

# Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt



ERSTKOMMUNIONFEIER IN SCHOPPERNAU / FOTO: LUDWIG BERCHTOLD



Heute mit:  
**inpuncto ent-grenzt**

- 3 Nein, danke.**  
Achter FrauenSa-  
lon: Dem Konsumis-  
mus trotzen.
- 7 Herzens-Sprache**  
Katharina von  
Siena: Vom Ge-  
heimnis ergriffen.
- 9 Das Welttheater.**  
Calderón de la  
Barca in Maria  
Bildstein.

## Hinführen. Zum großen Geheimnis

Die Erstkommunion-Feiern erschließen das Verständnis der Eucharistie.

**Wer ist dieser Jesus?** Dieser Frage gehen nicht nur die heurigen Erstkommunionkinder im ganzen Land nach. Sie bewegte wohl auch jene beiden Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus waren. Sie kannten, aber erkannten ihn nicht. Es brauchte so manch Wort und Tun von Jesus, damit ihnen die „Augen aufgingen“.

Die Eucharistiefeier kann ein solcher Weg des Erkennens sein. Das eigene Leben kommt darin ebenso vor wie das Auslegen der Schrift und das Brechen des Brotes. Wir werden behutsam zum Geheimnis hingeführt. Und manchmal brennt das Herz. PB

## AUF EIN WORT

## Kanister, leer.

Auf die Bregenzer Marienhilf- oder „Heldendankkirche“ wurde am letzten Wochenende ein Brandanschlag verübt. Nicht nur das Kirchenportal fing Feuer, auch vor der Pfarrerswohnung wurde Benzin verschüttet und angezündet. Der Brand wurde schnell gelöscht. Am Sonntagvormittag konnte bereits wieder Messe gefeiert werden. Von dem oder den Tätern fehlte bis Redaktionsschluss jede Spur. Der gefundene Benzinkanister war ebenso leer, wie es die Argumente der Brandstifter sein dürften. Im letzten Dezember schon brannte der Christbaum vor der Kirche Marienhilf, gleich zweimal. Drei Bäume brauchte es bis zur Ankunft des Herrn. Die Weihnacht kam trotzdem.

Nicht zum ersten Mal war ein kirchliches Gebäude in Vorarlberg Ziel eines Brandsatzes. Im Jänner 2013 gab es einen Anschlag auf das ehemalige Mutterhaus des „Werks der Frohbotschaft Batschuns“. Zu diesem Zeitpunkt diente dieses als Heim für Asylbewerber. Im Dezember 2009 verursachte ein gelegter Brand einen Schaden von rund 100.000 Euro an der Kirche St. Josef in Rankweil. Auch in Wien gab es zuletzt Anschläge auf und in Kirchen.

Die Schäden können wir beheben, das ist nicht die Kunst“, heißt es in einem Lied. Doch manche Fragen bohren tiefer. Vorweg eine Bitte, gerichtet an die beiden Namenspatrone der beschädigten Kirchen: Maria und Josef, helft!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Bruder und Schwester in Not“ unterstützt Mutter-Kind-Einrichtungen in Malawi und Brasilien

## Kinder und Mütter

**Sie sind dem Leben unheimlich nahe, stark und zerbrechlich zugleich, angewiesen auf Schutz. Unterstützung brauchen sie hier und anderswo, zum Beispiel in Form von Geburtstationen oder Mutter-Kind-Zentren. Ein Blick über den Tellerrand.**

PATRICIA BEGLE

Eine Geburt ist wohl etwas vom Natürlichsten auf der Welt. Manchmal kommt ein Kind ganz leicht zur Welt, ein andermal wird der Vorgang zum Drama, das Kind oder Mutter das Leben kostet. Auch das ist wohl etwas ganz Natürliches, aber unser Gefühl will, dass beide leben. Glücklicherweise.

**Bedingungen fürs Glück.** In Malawi leben beide glücklich, wenn die werdende Mutter schon während der Schwangerschaft genug und abwechslungsreich zu essen bekommt, wenn sie bei Komplikationen mit dem Krankentransporter zur Buschambulanz gefahren wird und ihr schon im Auto eine Hebamme zur Seite steht. Glücklicherweise können sich Mütter auch nennen, wenn sie gute Beratung in Sachen „Stillen“, „Hygiene“ und „Kinderernährung“ erhalten. Dann ist das Baby in einer behüteten Welt gelandet, die Startbedingungen weisen in Richtung „gutes Leben“.

**Bei den Ärmsten.** Dass diese Bedingungen für einen guten Start mehr und mehr verwirklicht werden, das haben sich die Schwestern der „Teresian Sisters“ zum Ziel gesetzt. Sie sind immer dort, wo die Not am größten ist. Und in Malawi ist sie groß. Der Staat im Südosten Afrikas wirkt auf der Landkarte sehr klein, er scheint zwischen Tansania, Sambia und Mosambik fast zu verschwin-

den, vom Rest der Welt wird er wohl deshalb kaum gekannt. Es gibt nahezu keine Gesundheitsversorgung in Malawi: auf 90.000 Menschen kommt nur ein Arzt. In diesem Land haben die Schwestern vor sieben Jahren im Dorf „Malambo“ eine Buschambulanz errichtet. „Bruder und Schwester in Not“ war dabei Partner und Unterstützer. Den Krankentransporter gibt es heute schon, die Hälfte davon wurde vom BG Blumenstraße finanziert. Der nächste Schritt ist eine Geburtstation.

**Brasilien.** Nur einen Breitengrad dem Äquator näher, aber auf der anderen Seite des Atlantiks sind die Fragen, mit denen junge Mütter konfrontiert sind, nicht viel anders. In Altamira, der drittgrößten Gemeinde der Welt, die vier Mal so groß ist wie die Schweiz, finden Mütter Hilfe und Rat im „Casa Divina Providência“, im Haus für Mutter und Kind. 1984 wurde es von Schwester Serafina Cinque ASC eröffnet, heute sorgt Bischof Erwin Kräutler um den Fortbestand der Einrichtung. „Im Busch ist jede Geburt ein Risiko“, erläutert Kräutler, „die medizinische Versorgung in den Gemeinden am Xingu ist immer noch mangelhaft.“

**Zuhause.** Das Mutter-Kind-Zentrum wird für viele zum Zufluchtsort. Frauen, die alleingelassen oder vergewaltigt wurden und mit ihrer Situation überfordert sind, finden Schutz, medizinische Betreuung und regelmäßige Mahlzeiten. Hier erfahren sie Hilfreiches zur Säuglingspflege und lernen manchmal auch lesen und schreiben.

► Sie möchten Mütter und Kinder in Altamira und Malambo unterstützen? Ein Zahlschein von „Bruder und Schwester in Not“ liegt bei.



**Die Buschambulanz in Malambo / Malawi** wird um eine Geburtstation erweitert. Grund zur Freude für viele werdende Mütter. Und für deren Kinder. BRÜDER UND SCHWESTER IN NOT (2)



Rund 100 Frauen waren der Einladung zum achten FrauenSalon ins Bildungshaus Batschuns gefolgt. RINNER (4)



Dr. Marianne Gronemeyer (oben) referierte über den Konsumismus - und wie man ihm trotzen kann.



### „Dem Konsumismus trotzen“ beim achten FrauenSalon im Bildungshaus Batschuns

# „Danke, nein“ zur Macht sagen

„Mut zum Wesentlichen“ ist nicht nur das ursprüngliche Konzept des FrauenSalons, sondern wurde bei eben diesem auch zum Thema für die Referentin Marianne Gronemeyer. Und natürlich auch die Frage, wie man dem Konsumismus trotzen kann.

SIMONE RINNER

Die Gefahr, dass man beim Thema Konsumismus nur daran denke, wie man sich diesen oder jenen Kaufakt verkneifen oder dem Kaufrausch nicht erliegen könne, sei groß, leitete die Sozialwissenschaftlerin, Lehrende und Autorin Marianne Gronemeyer ihren Vortrag mit dem klingenden Titel „Dem Konsumismus trotzen“ beim achten FrauenSalon ein. Um gleich darauf zu eröffnen, dass sie heute lieber ungehorsam sei, und stattdessen „Mut zum Wesentlichen“ beweise. „Das in dem Wesen enthaltene Mögliche“, oder, wie es Gronemeyer noch formuliert: „Das Mögliche, das wirklich werden will.“

**Wunder Technik.** Es seien Zukunftsarrangeure und Weltverbesserungsexperten, die nun - statt nur noch zu predigen - Unmögliches erst möglich und schließlich zur Wirklichkeit machen. Und während diese früher belächelt wurden, sind es heute die technischen, bürokratischen und wissenschaftlichen Eliten, die sich der Weltoptimierung angenommen

haben. Sie lassen „Wunder“ geschehen, dank dem „unser Laienverstand“ lerne die „wissenschaftlich-technischen Errungenschaften wohlthuend, ja heilsnotwendig zu finden und schließlich nur noch auf das technisch möglich Gemachte unsere Hoffnung zu setzen.“ Kurz: „Die Technik besetzt den leergeräumten Gottesthron.“

**Teuflich.** Doch jeder Sieg (über die Natur) hat seinen Preis und so wird auch unendlich viel Mögliches endgültig unmöglich. In dieser Welt könne der Mensch nur unter der Bedingung überleben, dass „er sich selbst ständig umgestaltet, um sich anzupassen. Wir müssen uns ... klarmachen, dass der Mensch selbst auf dem Spiel steht“, zitiert Gronemeyer den Philosophen und Theologen Ivan Illich. Und so stirbt in einer gänzlich künstlichen Welt die Lebenskunst aus. Wieso aber steht denn nun der Mensch auf dem Spiel, wenn er sich sowieso an seine Lebensumstände anpasst? Bedeutet nicht Lebenskunst, sich zu arrangieren? Warum sollte man diese Weltverbesserungsanstrengungen verteufeln? „Weil sie teuflisch sind“, so Gronemeyer.

**Anpassung.** Um in der undurchschaubaren Alltagswelt überleben zu können, brauchen wir Bedienungsanleitungen. Der „antiquierte Mensch“ werde endgültig entbehrlich gemacht und eine selbstgängige Maschinerie

installiert. Anpassung ist dabei nicht gleich Anpassung - oder wie es Gronemeyer formuliert: Das „sich anpassen“ weiche dem „angepasst werden“, „sich bilden“ dem „gebildet werden“, „sich bewegen“ dem „bewegt werden“ - um nur einige Beispiele zu nennen.

**Grenzen.** „Lebenskunst ist nicht spektakulär und nicht grandios“, kommt die Sozialwissenschaftlerin auf den Anfang zurück. Wer sich in ihr üben will, stößt an seine Grenzen - und während uns eingetrichtert wird, diese als defizitär zu sehen, sind diese Begrenzungen vielleicht das Beste an uns. Ihnen verdanken wir unsere Eigenart und Vielfalt, die für eine Gesellschaft so wichtig sind. „Auf unsere Beschränkungen auf je eigene Weise zu antworten, mit ihnen und nicht gegen sie zu leben, darin könnte Lebenskunst bestehen“, so Gronemeyer. Schließlich seien es die „machtvollen Expertenkasten, die deskretieren, was in einer Gesellschaft als normal zu gelten hat.“ Was wir tun müssen? Ihre Macht erkennen, ohne sie anzuerkennen. Diese Macht, so die Referentin, liegt in der Fähigkeit, Knappheit zu schaffen. Oder die Menschen glauben zu lassen, dass das was sie zum Leben brauchen, knapp sei. Wie Bildung oder Gesundheit zum Beispiel. Die Lösung? „Danke, nein“ zur Macht zu sagen.

► Den Artikel in voller Länge finden Sie online: [www.frauensalon-vorarlberg.at](http://www.frauensalon-vorarlberg.at)

## AUF EINEN BLICK



**Metropolit Arsenios** von Österreich (2. von li) zu Gast bei Bischof Benno Elbs in Feldkirch. MAIER

### Hoher Besuch im Bischofshaus

In Vorarlberg gibt es laut Statistik Austria rund 9.000 orthodoxe Christen, vorwiegend der serbisch-orthodoxen Kirche zugehörig. Der griechisch-orthodoxe „Metropolit von Austria“ als der ranghöchste Vertreter aller orthodoxen Christen in Österreich war vor Kurzem zu Gast bei Bischof Benno. Es war eine sehr freundschaftliche und von gegenseitigem Wohlwollen geprägte erste Begegnung. Bischof Benno informierte den Metropoliten über die Situation der Katholischen Kirche Vorarlberg, welche für ökumenische Kontakte sehr offen ist. Ein Beispiel: Die Kirchenräume, in denen die beiden serbisch-orthodoxen Gemeinden in Feldkirch und Bregenz ihre Gottesdienste feiern, sind diesen durch die Diözese Feldkirch zur Verfügung gestellt worden. Da inzwischen geschätzte 500 griechisch-orthodoxe Christen in Vorarlberg leben, wird künftig Pfarrer Athanasios von München einmal pro Monat eine Göttliche Liturgie in Bregenz feiern.

### Männerorden: Neuer Vorsitzender

Die regionale Ordenskonferenz der Diözese Feldkirch hat mit P. Georg Gantioler FSO einen neuen Vorsitzenden. Gantioler gehört der Geistlichen Familie „Das Werk“ an und wirkt im Kloster Thalbach in Bregenz.

### Spiel und Spaß in den Sommerferien

Die Werkstätten der Caritas in Ludesch und Montafon bieten in den Sommerferien für zwei Wochen ein Ferienprogramm für Schulkinder mit heilpädagogischem Förderbedarf. Auf dem Programm stehen Bewegung drinnen wie draußen, Malen, Basteln und Singen.

► Termine: **4. bis 8. sowie 11. bis 14. August**, jeweils Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr. Anmeldungen bis zum 6. Juni. Ludesch: T 05522 200-2300. Montafon: T 05522 200-2200.



**Durch die betreuten Sommerwochen** werden die Eltern während den neunwöchigen Sommerferien entlastet. CARITAS

### Sr. Dr. Ruth Pfau auf Besuch in Vorarlberg

## Mutter Teresa von Pakistan

Am Sonntag 11. Mai wird Dr. Ruth Pfau um 11 Uhr in der Pfarrkirche Mariahilf in Bregenz den Gottesdienst mitfeiern: Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich hat Dr. Pfau gebeten, von ihrem Einsatz und ihrer Arbeit zu erzählen.

Sr. Dr. Ruth Pfau ist derzeit auf Europa-Reise, da sie am 2. Mai den nach dem ehemaligen Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, benannten Preis der Fokolar-Bewegung entgegennehmen durfte. Die Fokolar-Bewegung,

das Werk Mariens, betont in besonderer Weise die Bedeutung der Liebe zum Nächsten und zu Gott. Das Werk ist stark ökumenisch geprägt und dem interreligiösen Dialog verpflichtet - so wie auch Sr. Dr. Ruth Pfau. In der Begründung wurde angeführt, dass die Ordensfrau und Ärztin „in dem stillen und indirekten Glaubenszeugnis ihres Lebenswerkes in der Radikalität und Intensität mit Mutter Teresa vergleichbar sei“.

Dr. Ruth Pfau, 84-jährige Ordensfrau und Lepraärztin, lebt und arbeitet seit 1960 in Pakistan. Das von ihr mitbegründete Marie Adelaide Leprosy Center (MALC) hatte einen maßgeblichen Anteil am erfolgreichen Aufbau eines flächendeckenden Netzes der Leprabekämpfung in Pakistan. Heute ist das MALC ein 80-Betten Hospital und eines von zwei pakistanischen Lepra-Referenzzentren.



**Sr. Ruth Pfau** (re) mit Edwin Matt vom Aussätzigenhilfswerk. AHW

### Pfr. Hans Partl und Altregens Hermann Nagele verstorben

## Dankbar für den Dienst als Priester

Am 28. April ist Pfr. i. R. Cons. Hans Partl im Alter von 83 Jahren nach längerem Leiden im Antoniushaus in Feldkirch gestorben. Partl wurde am 6. Juli 1930 in Koblach geboren. Nach dem Schulbesuch in Unterwaltersdorf und Horn studierte er ab 1960 Theologie in Innsbruck. 1966 wurde er in Feldkirch von Bischof Bruno Wechner zum Priester geweiht. Partl war von 1966-1969 als Kaplan in Lingenau tätig. Von 1969-2012 war er Pfarrer in Warth, von 1976 bis 1999 zusätzlich Pfarrprovisor in Schröcken. 1999 wurde Partl zum „Geistlichen Rat“ (Consiliarius) ernannt.

In Innsbruck ist am 27. April Prälat Hermann Nagele verstorben. Geboren 1922, war Nagele u.a. Seelsorgeamtsleiter der Diözese Innsbruck. Als Spiritual und Regens des Priesterseminars (1975-



**Pfr. i. R. Cons. Hans Partl**  
6. Juli 1930 - 28. April 2014. ORDINARIAT

1986) hat er auch viele Priester aus der Diözese Feldkirch begleitet. Bei einem seiner letzten Besuche von Bischof Manfred Scheuer fragte ihn Hermann Nagele zum Abschied: „Was kann ich mittragen?“ Diese Geschichte bringe das Wesen von Prälat Hermann Nagele auf den Punkt, so die Diözese Innsbruck in einer Aussendung.

### Samstag 3. Mai: Diözesane Wallfahrt nach Einsiedeln

## „Selten einmal war die Freude so zu spüren.“

Bei nass-kühler Witterung sind acht Omnibusse aus allen Regionen des Landes frühmorgens aufgebrochen. Ca. 300 Wallfahrer trafen bei der Basilika in Einsiedeln ein. Um 9.30 Uhr zelebrierte Bischof Benno Elbs mit allen Pilgern einen Festgottesdienst, mitgestaltet vom Kirchenchor „St. Peter und Paul“ aus der Pfarre Lustenau-Kirchdorf, geleitet von Prof. Guntram Simma. Der Volksgesang wurde von der Stella Brass aus Feldkirch (Leitung: Prof. Josef Amann) begleitet, verbunden mit eindrücklichen Bläserstücken. In der Predigt ging Bischof Benno Elbs auf Maria als Vorbild im Glauben ein, unter dem The-

ma: „Geborgen und getragen“. Nachmittags wurde um 13.30 Uhr ein gemeinsamer Rosenkranz in der Basilika gebetet, dann eine feierliche Vesper mit Bischof Benno. Auch Altbischof Elmar Fischer war mit dabei. Um 16 Uhr war die abschließende Segensfeier bei der Gnadenkapelle, mit dem besonderen Segen für die Kirche und für alle Menschen Vorarlbergs. Am Ende des Tages zeigten sich die Teilnehmer/innen begeistert und dankbar für diese Landeswallfahrt. Selten einmal war die gemeinsame Freude so deutlich zu spüren, vielleicht auch, weil Bischof Benno erstmals die Wallfahrt geleitet hat. PFR. PAUL BURTSCHER

### Kisi-Kids: positive Bilanz

## 800 Besucher

Bei den Konzerten in Bregenz Mariahilf und in Mellau standen letztes Wochenende jeweils 95 Kinder und Jugendliche auf der Bühne und konnten sich über 800 Besucher/innen freuen. 97 Erstkommunionkinder haben einen Konzert-Gutschein von Bischof Benno Elbs eingelöst. Fünf Kinder haben sich neu zum Kisi-Club-Vorarlberg angemeldet.



Die Ländle-Tournee der Kisi-Kids führte am 3. Mai auch auf den Pfänder, wo selbst das nasskalte Wetter der guten Stimmung keinen Abbruch tat. KISI

### Kostenlose Steuerberatung für Familien

Am 15. Mai 2014, dem internationalen Tag der Familie, beantworten Steuerberater des Familienverbandes Fragen zum Thema Steuern. Familien erhalten Tipps, wie ihr Familienbudget entlastet werden kann. Dazu stehen Experten kostenlos für Informationen zur Verfügung. In Vorarlberg ist Steuerberater Michael Goldner, Vorstandsmitglied des Vorarlberger Familienverbandes, telefonisch erreichbar:

► 15. Mai, 14 bis 17 Uhr,  
T 05522 73365-0

► Ganzjähriges, kostenloses E-Mail-Beratungsservice für Familien unter  
E [steuerinfo@familie.at](mailto:steuerinfo@familie.at)

### St. Arbogast setzt ein Zeichen

Das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast ist dem Kulturpass-Netzwerk von über 600 Einrichtungen in ganz Österreich beigetreten. Menschen in prekärer finanzieller Lage bekommen mit diesem Kulturpass vergünstigten Zugang zu Kultur- und Bildungsveranstaltungen.

Kulturpass-Inhaber erhalten in St. Arbogast ab sofort bei Veranstaltungen mit einem Kursbeitrag bis zu € 20,- freien Eintritt, Veranstaltungen von € 21,- bis € 300,- kosten die Hälfte.

Ausgabestellen für den Pass sind die IfS-Beratungsstellen, die Caritas Vorarlberg, aks gesundheit Vorarlberg u.v.a. ► Mehr Infos:

[www.hungeraufkunstundkultur.at](http://www.hungeraufkunstundkultur.at)



Dem Kulturpass-Netzwerk ist das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast beigetreten. FEHLE

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

### AUSFRAUENSICHT

#### Zum Muttertag ...

**K**aum ein Gedicht ist mir so im Gedächtnis geblieben, wie jenes, das ich in meiner Kindheit zum Muttertag in der Schule lernen musste und das wie folgt beginnt: „Zum Muttertag, zum Muttertag, sag ich dir, dass ich dich mag.“ Mit ein paar Blümchen und etwas Selbstgebasteltem in der Hand präsentierte ich meiner Mama damals stolz meine Geschenke. Ob sie die Tonklumpen-Schale, die ich liebevoll selbst gefertigt hatte, wirklich schön fand, weiß ich nicht. Aufgrund des Lochs darin war sie aber wahrscheinlich nicht sehr praktisch - oder zumindest dicht.

**N**un, etliche Jahre später, haben wir (erwachsenen) Kinder aufgehört, ihr etwas zu schenken - zumindest in materieller Hinsicht. Lieber würdigen wir sie mit selbstgekochem Essen und etwas Zeit - und das idealerweise nicht nur am Muttertag. Muttertag sollte schließlich nicht nur ein Mal im Jahr sein, bestätigen auch viele Kritikerinnen dieses wichtigen Ehrentages.

**E**ine Muttertagstradition der besonderen Art darf ich seit Jahren im Freundeskreis miterleben. Dort beschenkt eine Mutter zum Muttertag nämlich ihr erwachsenes Kind, ohne selbst etwas zu erhalten. Fragende Blicke ergaben schließlich die doch recht schlüssige Argumentation: „Ohne mein Kind wäre ich heute gar keine Mutter.“ Stimmt, so kann man das natürlich auch sehen. Ob sich meine Mama auch davon überzeugen lässt?



SIMONE RINNER



**Kinderrechte werden** bei der Fußball-WM in Brasilien mit Füßen getreten. DKA/KJSÓ.

Ein Gesellschaftspolitischer Stammtisch widmet sich den Gewinnern und Verlierern sportlicher Großveranstaltungen

# Schießt Brasilien ein Eigentor?

**Die Fußball-Weltmeisterschaft im Juni in Brasilien wirft ihre Schatten voraus. Auch in Vorarlberg und Liechtenstein steht mit dem europäischen Olympischen Jugendfestival (EYOF) ein sportliches Großereignis bevor. Der Gesellschaftspolitische Stammtisch versammelte dazu ein hochkarätiges Podium.**

WOLFGANG ÖLZ

Der gebürtige Vorarlberger Thomas Bauer lebt seit 18 Jahren in Brasilien und ist dort in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. In seinem Impulsreferat vergleicht er die Fußball-WM in Brasilien mit einer Fußballmannschaft. Im „Mittelfeld“ sieht Thomas Bauer Josef Blatter, den Präsidenten des Weltfußballverbandes (FIFA) und Jerome Valcke (Generalsekretär der FIFA). Die FIFA wird bei der Fußball-WM geschätzte fünf Milliarden Euro einnehmen, ohne dabei soziale Standards einhalten zu müssen. Außerdem verlangen

die Repräsentanten der FIFA von den Staaten, die eine Fußball-WM durchführen, von der Zusage bis zur Durchführung Steuerfreiheit. Im „Sturm“ erkennt Thomas Bauer die Hauptsponsoren, allen voran internationale Konzerne, für die die WM ein großes Geschäft ist. In der „Verteidigung“ sieht Bauer die Militärpräsenz in den Favelas, mit der die Touristen vor der eigenen Bevölkerung geschützt werden sollen.

Im „Tor“ platziert Bauer die brasilianische Präsidentin, Dilma Rousseff, die mithilfe eines Sieges der Brasilianer bei der Fußball-WM im Wahljahr 2014 wieder Präsidentin werden will. Als „Publikum“, das nicht dabei sein darf, bezeichnet Bauer die aus den elf Austragungsorten 170.000 Vertriebenen.

**Angeregte Diskussion.** Thiago De Lima Silva, ein brasilianischer Profifußballspieler bei Austria Lustenau, sieht trotz Kriminalität und „Fußballmafia“ in Brasilien die Möglichkeit,

Spaß an der Fußball-WM zu haben. Susanne Schaudy von der Dreikönigsaktion bemängelt dagegen, dass bei der WM Kinderrechte, etwa durch Zwangsumsiedlungen, bei denen Familien auseinandergerissen werden, massiv verletzt werden. Philipp Groborsch als Eventmanager beim europäischen Olympischen Jugendfestival (EYOF) tätig, vertritt die „andere Seite“, auch wenn der Vergleich Fußball-WM Brasilien und Olympisches Jugendfestival in Vorarlberg und Liechtenstein „hinke“. Er plädiert dafür, auch die positiven Aspekte etwa des Massentourismus zu sehen, wenngleich er einräumt „dass es immer schlimm sei, wenn jemand vertrieben werde“. Thomas Bauer pflichtet ihm da bei: „Jedenfalls sollen immer beide Seiten gehört werden.“

► Eine Initiative für globales Fairplay: Unterschreiben Sie online für die Einhaltung der Menschenrechte bei Sportgroßveranstaltungen: [www.nossojogo.at](http://www.nossojogo.at)



**Thomas Bauer referierte** über die fatalen Begleiterscheinungen der Fußball-WM in Brasilien. Philipp Groborsch wollte auch die positiven Aspekte berücksichtigen. Thiago De Lima Silva von Austria Lustenau liebt sein Land Brasilien trotzdem. Susanne Schaudy mahnte die Kinderrechte ein. (von links) ÖLZ (4)

# Höre auf die Sprache des Herzens

**Katharina von Siena – die Heilige aus dem Mittelalter – steht mitten in der Welt. Die Theologin Hildegard Anegg bringt die Wesenszüge der neuen Patronin und Wegbegleiterin der Katholischen Frauenbewegung in einer dreiteiligen Reihe zur Sprache.**

Wer von uns kennt nicht das Gefühl einer unerwarteten Freude? Ein gutes Wort, ein aufmunternder Blick, die Stille am Morgen, die Natur in ihrer erwachenden Fülle? Da geht uns das Herz auf und wir sind einfach glücklich. So mag es wohl der kleinen Katharina ergangen sein auf ihrem Weg nach Hause, als sie über dem Dach der Dominikanerkirche in Siena unerwartet, aber mit großer Deutlichkeit, Jesus sieht. Er lächelt sie an und segnet sie.

Vielleicht ist ihr Herz aufgegangen, weil sie Jesus gesehen hat, vielleicht hat sie Jesus gesehen, weil ihr Herz offen war – wir wissen es nicht. Wir wissen aber, und das schon seit 700 Jahren, dass diese erste tiefe Freude ihr ganzes weiteres Leben prägte. Eine Freude, die sie lebte, so sehr, dass Katharina auch „Euphrosina“, die Frohsinnige, genannt wurde. Was sie mit allen Sinnen gesehen und gehört hat, das hat sie wahr-genommen. Es wurde für sie zur Wahrheit, von der sie überzeugt war. Das Geheimnis, das sie ergriffen hatte, wurde für sie zur Gewissheit des Herzens, zur Freude und Kraft ihres Lebens. Von jener Stunde an war ihr jede weitere Stunde des Lebens heilig. Sie hatte Gott entdeckt, mitten in ihrem Herzen.

**„Aus der Erkenntnis Gottes, die wir in uns entdecken, erwerben wir die Tugend einer glühenden Liebe und daraus erwächst dann unsere heilige und liebende Sehnsucht.“**

Von dieser Sehnsucht erfüllt lebte Katharina die folgenden Jahre in äußerer Abkehr, inmitten des häuslichen Alltags, in einem winzigen Zimmer, schweigend, betend. In dieser Zeit reifte ihre Fähigkeit zur inneren Einkehr. Aus der äußeren Zelle wurde eine „innere“ Zelle, die Herzensmitte, in der sie Gott immer



**Die Blüte der Lilie.** Geborgenheit nach innen, offen nach außen. Die älteste Darstellung Katharinas in der Dominikanerkirche von Siena zeigt sie mit einer Lilie (kleines Bild). WIKIMEDIA



gegenwärtig wusste, eine Gegenwart, in die sie sich immer, und immer wieder neu, stellte. „Haltet euch immer Gott vor Augen!“ Katharina hat diese Blickrichtung ein Leben lang eingehalten und ein Leben lang durchgehalten. Dieses Durchhalten hielt auch Spannungen aus.

**Mitten in der Welt.** Katharina wurde in besonderer Weise beschenkt von der Liebe Jesu und wünschte nichts mehr, als diese Liebe in Verborgenheit zu leben. Dennoch schenkte sie diese Liebe im reichen Maße weiter, als sie mit 16 Jahren die Berufung wahrnahm, „hinaus in die Welt zu gehen und Seelen zu gewinnen“.

Katharina setzte sich mit aller Kraft ein für die konkreten Aufgaben des Tages, und ging doch jederzeit „in ihrer inneren Zelle aus und ein“. So lebte sie ganz aus ihrer tiefen Verbundenheit mit Gott und dennoch mitten in der Welt.

Katharina erlebte Zuspruch und Anerkennung, aber auch Widerstand, Undank, Ablehnung und tiefe Enttäuschung, doch sie hat sich dabei nicht aufgehoben und sich davon nicht aufhalten lassen.

**Klar und sanft.** Aus ihrer ständigen inneren Verbindung mit Gott vertraute sie der Stimme des Herzens, der sie folgte. Das tat sie mit einer Klarheit und Entschlossenheit, die uns noch heute fasziniert, weil eine solche der biblischen Weisung: „Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein“ genau entspricht.

„Im Licht des Glaubens bin ich stark, standhaft und unerschütterlich.“ Klarheit und Entschlossenheit aber schließen Friedfertigkeit und Sanftmut nicht aus. „Der Heilswille Gottes schließt unendliche Geduld mit uns Menschen ein.“ In diese Geduld ist alles eingeschlossen.

**Mit geweitetem Herzen.** Deshalb sollen auch wir einander in Geduld begegnen, indem wir „das Herz weiten in der Liebe zu Gott und den Nächsten“. In dieser Liebe dürfen wir wachsen und uns darin üben, unser Herz zu weiten und dabei von Katharina lernen, geduldig auch mit uns selber zu sein. Alles darf erst noch werden, alles darf sich erst noch entfalten, wir sind immer am Weg. Auch in kleinsten Schritten liegt große Kraft, denn „das Leben besteht aus kleinen Handlungen und die Tugend aus kleinen Siegen“. Immer wieder neu beginnend nähern wir uns so, immer mehr „unserer heiligen und liebenden Sehnsucht“, die in uns wohnt. Und auf einmal geht uns das Herz auf vor Freude – und wir sind einfach glücklich.



**MMag. Hildegard Anegg** ist Geistliche Assistentin der Katholischen Frauenbewegung in der Diözese Innsbruck. KIZ/CG



**Vom Geheimnis ergriffen**

**Katharina von Siena**

Teil 1 von 3

VON HILDEGARD ANEGG

Die Vorbereitung junger Menschen auf das Sakrament der Firmung ist eine herausfordernde und bereichernde Aufgabe

# Ernst nehmen und bestärken

**Das Sakrament der Firmung steht inmitten der Umbruchszeit junger Menschen. Was das für Firmbegleiter/innen bedeutet, darüber erzählen zwei Frauen, die sich mit viel Begeisterung dieser Herausforderung stellen.**

ANDREA BÖHLER UND ROSWITHA HAGLEITNER

Mit all den körperlichen und psychischen Veränderungen, denen Jugendliche in diesen verletzlichen Jahren ausgesetzt sind, kommen auch die Themen Religion und Glaube in Bewegung und die jungen Menschen suchen Orientierung. Sie stellen ihren Kinderglauben auf den Prüfstand und haben viele Fragen. Dafür brauchen die jungen Menschen auch erwachsene Begleiter, mit denen sie sich über „Gott und die Welt“ austauschen können.

**Sakrament in der Wendezeit.** In diese Zeit des Umbruchs und der Entwicklung, in diese Wendezeit vom Kindsein zum Erwachsenen, stellt die Kirche das Sakrament der Firmung. In Vorarlberg kommen jedes Jahr ca. 3000 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren zur Firmung. Die Vorarlberger Pfarrgemeinden haben unterschiedliche Modelle, Konzepte, Zugänge und Wege, um die Firmlinge auf das Sakrament vorzubereiten – in Gruppenstunden, in frei wählbaren Modulen, in verlängerten Firmwegen, in Firmreisen,...

**Den Fragen und Bedürfnissen stellen.** Als diözesane „Firmbegleiterinnen“ fädeln wir uns in den jeweiligen Weg ein, tauschen uns mit den Firmverantwortlichen der verschiedenen Pfarrgemeinden aus und stellen uns den Fragen und Bedürfnissen der jugendlichen Fir-

manwärter. Unser Anliegen ist, dass Jugendliche in ihrer besonderen Lebenssituation von Erwachsenen ernst genommen und bestärkt (firmare = bestärken) werden und dass die Jugendlichen bei der Vorbereitung auf dieses Sakrament ihren inneren Raum, ihren göttlichen Raum, erspüren dürfen. Dies geschieht auf ganz unterschiedliche Weise und ist für uns jedes Mal eine neue Herausforderung.

**Geist Gottes erspüren.** Firmarbeit ist immer Beziehungsarbeit. Wir müssen erst gut auf die jungen Menschen und ihre Sehnsüchte hören, bevor wir auf diese Sehnsucht eine Antwort aus dem Glauben geben können. Wenn wir dann zu verschiedenen Themen Workshops, Firmwochenenden, Tage in der Natur, Bibelarbeit, Mädchentage, meditative Abende oder Kreativnachmittage anbieten, hoffen wir für die Heranwachsenden, dass sie im Rahmen der Firmvorbereitung – im Lauten und im Leisen, in der Gemeinschaft und in der einzelnen Stille – den Geist Gottes erspüren und erfahren dürfen.

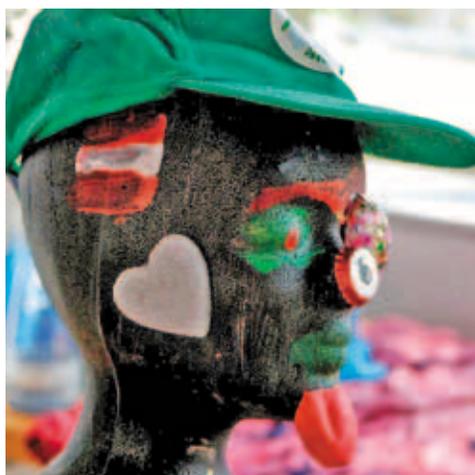
**Prozessorientiert.** Das ist immer wieder eine Herausforderung für uns: Wie groß ist die Gruppe? Wie ist sie zusammengesetzt? Wie erreichen wir so unterschiedliche Lebenswelten in einer Gruppe – da sind Gymnasiasten, Jugendliche mit Behinderungen, Mittelschüler, Lehrlinge, kirchenferne und kirchennahe Menschen in derselben Firmgruppe. Das ist manchmal ein Drahtseilakt und wir müssen fähig bleiben, die Gruppe prozessorientiert zu begleiten. Die Auseinandersetzung mit unserem eigenen Glauben, mit unserem eigenen Leben ist unabdingbar.

**In die Verantwortung hineinführen.** Manchmal gibt es für Buben und Mädchen geschlechtsspezifische Angebote, manchmal werden auch die Paten und Patinnen oder die Eltern eingeladen. Wir möchten den Kreis öffnen für vielfältigste Ausdrucksformen der Gottsuche in der Erfahrungs- und Lebenswelt Jugendlicher. Wir möchten mit unserer Begleitung den jungen Menschen Mut machen, Verantwortung für das eigene Leben, aber auch Verantwortung für diese Welt und für diese Kirche zu übernehmen. Darin sehen wir auch eine wichtige Aufgabe der Firmung. Sie will uns ja in die Verantwortung hineinführen. Gottes Geist will uns alle bestärken, mehr Kraft, mehr Freude, mehr Liebe in die Gemeinschaft zu bringen, in der ich lebe. Der Heilige Geist ist es, der uns antreibt, unserer Sehnsucht zu folgen, unsere Talente und Stärken in die Gemeinschaft einzubringen, uns zu wandeln und nicht stehen zu bleiben.

**Segensreich.** Für uns persönlich ist die Firmbegleitung eine lohnenswerte Aufgabe mit vielen wertvollen Begegnungen und Erfahrungen. So werden die Begegnungen mit den Firmlingen auch uns Erwachsenen immer wieder zum Segen und dafür sind wir dankbar!

► Zuständig für die **Vermittlung von Referent/innen** bzw. für die finanzielle Unterstützung von Firmlingseinkehrtagen ist Brigitte Dorner von der Jungen Kirche. Kontakt: T 05522 3485 7132 oder [E brigitte.dorner@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.brigitte.dorner@kath-kirche-vorarlberg.at)

Alle **Firmgottesdienste** finden Sie unter: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste)



**Firmvorbereitung:** nach der eigenen Identität fragen, sich selbst und andere spüren und irgendwo im Innern den Geist Gottes erfahren. ANDREA BÖHLER (3)



Vor der Wallfahrtskirche Maria Bildstein wird ab 28. April das „Große Welttheater“ aufgeführt. Das Landestheater Vorarlberg beschreitet mit seiner ersten Außenspielstätte neue Wege. BEGLE

## TERMINE & GEWINNSPIEL

Die Premiere am 28. Mai 2014 ist bereits ausverkauft

► **Weitere Aufführungen:**  
31. Mai; 4. / 7. / 12. / 13. / 15. /  
17. / 20. / 22. Juni,  
jeweils um 20.15 Uhr

► **Karten:** T 05574 / 42870-600  
Mo bis Fr, 08.30 bis 12.30 Uhr.

► **Gewinnen Sie!** Das Kirchenblatt verlost **2 x 2 Karten für die Aufführung am 31. Mai.**  
**Gewinnfrage:** Unter welchem Künstlernamen hat der Vorarlberger Komponist Markus Nigsch internationale Berühmtheit erlangt?

**Einsendungen bis 15. Mai** an  
Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13,  
6800 Feldkirch, **E kirchenblatt@**  
**kath-kirche-vorarlberg.at**

### Großes (Welt-)Theater in Maria Bildstein

# Handle gut, denn Gott ist Gott

**Bildstein wird Schauplatz eines ganz besonderen kulturellen Highlights. Das Theaterstück „Das große Welttheater“ von Calderón de la Barca, wird vor der Wallfahrtskirche aufgeführt. Das aus einer tiefreligiösen Weltsicht verfasste Werk wirft Sinn- und Lebensfragen auf, die auch 360 Jahre nach der Uraufführung nichts an Aktualität eingebüßt haben.**

PETRA BAUR

Das große Welttheater ist ein Mysterienspiel von Pedro Calderón de la Barca. Das zentrale Thema des Stückes ist die Frage, wie der Mensch mit seinem Leben umgeht. Zu Beginn tritt der Schöpfer auf und lädt zu einem gemeinsamen Fest. Die Welt (El Mundo) beauftragt er, das Stück ins Werk zu setzen. Jede Rolle repräsentiert einen bestimmten Aspekt des Lebens: der König, die Weisheit, die Schönheit, der Reiche, der Bauer, der Arme, ein ungetauft verstorbenes Kind.

**Bauch, nicht Kopf.** „Es ist eine situative Geschichte, die auch durch Musik dargestellt wird“, so der Regisseur Michael Wallner. Der Vorarlberger Komponist Markus Nigsch

hat dafür eine bombastische Musik komponiert. „Neun Musiker werden dafür sorgen, dass die Schöpfung über das Zwerchfell und nicht über den Kopf erfasst wird“, betont Michael Wallner. Für den Regisseur ist Bildstein ein magischer Ort, an dem Kraftlinien zusammenlaufen. Wallner sieht es als Privileg, in Bildstein arbeiten zu können.

**Kirche und Theater.** Für das Vorarlberger Landestheater ist es die erste Außenspielstätte außerhalb von Bregenz. Eine große Herausforderung ist die Gestaltung des Bühnenbildes. Das eigentliche Bühnenbild soll nicht zu dominant sein. Eine Menge von Europaletten dient als Metapher für Bretter, die um die Welt gegangen sind.

400 Zuschauerplätze sind vorgesehen. Als Schlechtwetteralternative wird in der Kirche eine szenische Lesung des Stückes angeboten. Der Bildsteiner Pfarrer Paul Burtscher hatte von Anfang an keine Berührungssängste mit den Theatermachern des Vorarlberger Landestheaters. Paul Burtscher wünscht sich, dass die Besucher/innen nach dem Stück weiter diskutieren und zum Nachdenken animiert werden. Ganz im Sinne von Calderón de la Barca: „Geh und tue Gutes.“

## Pedro Calderón de la Barca

Geboren am 17.01.1600 in Madrid, gestorben am 25.05.1681 ebenda. Calderón de la Barca stammte aus einer spanischen Adelsfamilie. Er besuchte ab 1614 das Jesuitenkolleg in Madrid mit dem Ziel, Priester zu werden. Bereits in dieser Zeit begann er, sich intensiv mit Literatur zu beschäftigen. Nach einem abgebrochenen Jurastudium war Calderón über zehn Jahre als Soldat in Flandern und Italien tätig.



1635 wurde er zum Hofdramatiker ernannt. Er galt als bester Dramatiker seiner Zeit.

1650 trat Calderón dem Franziskanerorden bei und wurde

1651 zum Priester geweiht. 1663 wurde Calderón de la Barca zum Hofkaplan am spanischen Königshof berufen.

„Das große Welttheater“ ist um 1635 entstanden und gilt als eines der bedeutendsten Werke der klassischen spanischen Literatur.

Alois Glück: Das historische Friedensprojekt „Europa“ muss weiterentwickelt werden

# In Zukunft ohne „Doping“

Am 25. Mai wird gewählt. Es geht um das Europaparlament. Aber für viele Bürger/innen scheint Europa kein Thema zu sein. Populisten hingegen versuchen mit nationalen Parolen Kapital aus den Folgen der Wirtschaftskrise zu schlagen. Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, über Europa und warum Christ/innen wählen sollten. INTERVIEW: HANS BAUMGARTNER

**In manchen Kreisen kursiert der sarkastische Spruch: Stell dir vor, es ist Wahl und niemand geht hin. Warum diese große Europaskepsis?**

Alois Glück: Soweit ich sehe, ist dieses Desinteresse oder diese Skepsis an EU-Europa vor allem in den mittel- und westeuropäischen Ländern verbreitet. Wenn ich Stimmen aus Polen oder dem Baltikum höre, dann klingen die ganz anders. Dort treten die Erinnerungen an die russische Vorherrschaft und die Jahrzehnte der Unfreiheit gerade jetzt, angesichts der Krise in der Ukraine, wieder deutlich hervor. Während bei uns viele Menschen die Segnungen des europäischen Einigungsprozesses als Selbstverständlichkeit gar nicht mehr schätzen, wird in den östlichen Ländern die Einbindung in die europäische Staatengemeinschaft als großer Rückhalt erlebt.

**Worin bestehen denn die „Segnungen“?**

Wenn man sich die Geschichte Europas anschaut, vor allem die furchtbaren Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts, dann ist der europäische Einigungsprozess ein zweifellos historisches Friedensprojekt, das auf den gemeinsamen Werten der Demokratie, der Freiheit, der Achtung der Menschenrechte und der Ächtung des Krieges als Mittel der politischen Konfliktaustragung beruht. Und es ist auch ein Projekt, das durch wachsende wirtschaftliche Zusammenarbeit für viele Millionen Menschen einen Raum des Wohlstands, der Lebensqualität und Sicherheit geschaffen hat. Es ist ja kein Zufall, dass gerade in der Phase der akuten Finanz- und Wirtschaftskrise die Europa-Zustimmung gestiegen ist.

**Aber diese Krise hat im europäischen Gefüge auch gefährliche Risse aufgetan. Hat Sie das überrascht?**

Dass Krisen Debatten auslösen, ist normal. Aber die Heftigkeit und die häufig polemische Art der Auseinandersetzung hat mich schon überrascht. Denn schließlich müsste uns doch allen bewusst sein, dass wir im Prozess der Globalisierung Woche für Woche

mehr eine Schicksalsgemeinschaft gegenseitiger Abhängigkeiten werden. Das gilt für weltweite wirtschaftliche, politische oder ökologische Krisen, wo plötzlich wichtige Märkte wegbrechen oder eine Flüchtlingsflut vor unserer Tür steht. Und das gilt besonders für das eng miteinander verflochtene Europa. Wenn in Griechenland oder Italien die Wirtschaft einbricht oder der Staatskollaps droht, dann sind auch Arbeitsplätze in Deutschland oder Österreich mit ihren starken Exportwirtschaften davon betroffen. Wer da meint, er könne sich immer nur die Rosinen aus dem Kuchen des großen EU-Marktes picken und dann,



**Alois Glück** war 40 Jahre aktiv in der bayerischen Politik (Schwerpunkte: Landwirtschaft, Umwelt, Behinderte, Energie, Zukunftsfragen) tätig. Seit 2009 ist er Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. KNAZDK

wenn es Probleme gibt, beiseitestehen, der irrt gewaltig. Kein europäisches Land ist stark genug, um in der globalisierten Welt von heute, besonders in wirtschaftlichen oder politischen Konfliktsituationen, allein bestehen zu können. Das kann nur eine zum Zusammenhalt entschlossene, handlungsfähige Europäische Gemeinschaft.

**Aber wie weit ist es wirklich mit dem Zusammenstehen? Die EU-Bischofscommission beklagt das Anwachsen „neuer Armer“ und eine um „ihre Zukunft betrogene junge Generation“.**

Eines muss uns klar sein: Wir sind in Europa inzwischen so eng miteinander verbunden, dass die in den vergangenen Jahrzehnten bei uns innerstaatlich entwickelte Solidarität auch auf europäischer Ebene als Maßstab gelten muss. Europa ist eben nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch eine Solidargemeinschaft. Und deshalb kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn in Spanien die Hälfte der Jugendlichen keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz hat oder in Griechenland breite Bevölkerungsschichten verarmen. Aber Solidarität ist keine Einbahnstraße. Wenn wir wirklich etwas für die Menschen weiterbringen wollen, dann müssen auch in den betroffenen Ländern die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, dass z. B. für junge Leute etwas Neues entstehen kann bzw. dass die Wirtschaft wieder international wettbewerbsfähiger wird. Die Unterstützung Europas ist wichtig – und sie kostet Geld, auch unseres. Aber ohne – auch schmerzhaft – Reformen in den betroffenen Ländern wird es keine nachhaltige Entwicklung zum Besseren geben.

**Im Zusammenhang mit den „Rettungsmaßnahmen“ wird vielfach kritisiert, dass die „Hilfe“ vor allem an Banken und internationale Gläubiger geht, nicht aber an die Menschen. Ist das so?**

Ich kann die Kritik verstehen, dass man bei den „Feuerwehraktionen“ nach Ausbruch der Finanzkrise wirtschafts- und arbeitsmarkt-



**Europa ist noch lange nicht fertiggebaut. Das Parlament spielt dabei eine wichtige Rolle.** IOSIF\_SZASZ\_FABIAN

fördernde Stützungsmaßnahmen vielleicht zu wenig im Auge gehabt hat. Andererseits hätte der Zusammenbruch des Bankwesens oder ganzer Staatshaushalte nicht abschätzbare Auswirkungen auf die Wirtschaft vieler Länder gehabt. Aber für mich wirft diese Krise ein noch viel tiefer gehendes Problem auf, denn sie ist nicht nur eine Folge der Gier der Finanzmärkte, sondern macht ein echtes Strukturproblem deutlich: Wir haben eine Art zu wirtschaften und zu leben entwickelt, die auf ständig hohes Wachstum angewiesen ist. Und weil die eigene Leistungsfähigkeit dafür nicht mehr gereicht hat, haben wir eine Art „Doping“ gemacht.

#### Was meinen Sie damit?

Viele haben, auch angestachelt durch einen unverantwortlichen Finanzmarkt, zunehmend über ihre Verhältnisse gelebt, was u. a. zur Immobilienblase geführt hat. Und wir haben Jahr für Jahr höhere Staatsschulden gemacht. Wir retten uns mit „Finanzspritzen“ über die Runden und erwirtschaften – auch in Österreich oder Deutschland – nicht mehr das, was unsere Art zu leben kostet. Da bringt es jetzt gar nichts, den Schwarzen Peter zwischen ärmeren und reicheren Ländern hin- und herzuschieben; wir müssen uns dieser Lebenslüge stellen und endlich Zukunftsstrategien für eine neue Wirtschafts- und Lebensweise entwickeln. Unser Wachstumsmodell muss auf den Prüfstand. Und dabei muss ein ganz entscheidender Maßstab sein, was bedeutet unser Handeln für die nachkommenden Generationen und für die Menschen in

anderen Regionen dieser Welt. Lebenspraktisch gesagt: Wie schaffen wir es, dass wir uns als Land bzw. als Europäische Union so verhalten wie Eltern, die um der Zukunft ihrer Kinder willen, auf das eine oder andere verzichten, was nicht lebensnotwendig ist?

#### „Verzicht“ ist aber keine populäre politische Kategorie. Lautet die Parole nicht vielmehr: Nur Wachstum sichert Wohlstand?

Wir sollen uns ja nicht vom Wachstum oder vom technisch-wissenschaftlichen Fortschritt verabschieden. Aber die Frage ist: Wollen wir noch immer mehr vom selben oder müssen wir nicht viel entschiedener zukunftsfähige, sozial und ökologisch nachhaltige Projekte in Angriff nehmen. Das ist die große Herausforderung – und die werden wir nicht ohne entsprechende Wertorientierung schaffen.

#### Aber steckt die Politik in unserer „Geiz-ist-geil“-Gesellschaft nicht in einem Werte-Dilemma?

Ich bin da nicht so pessimistisch. Denn ich beobachte, dass zunehmend mehr Menschen, vor allem seit der Finanzkrise, spüren, so kann es nicht weitergehen. Ich wage die Aussage, dass wir in den vergangenen 50 Jahren keine so lebhaft debattierte Werte hatten wie heute. Es gibt viele zivilgesellschaftliche Gruppen, die Druck machen – etwa was den Klimawandel angeht, die Neuordnung der Finanzmärkte, den sorgsam Umgang mit Rohstoffen und Lebensmitteln, eine neue Migrations- oder Generationenpolitik.

Und das gibt mir Hoffnung: Denn meine lange Erfahrung, etwa im Bereich der Umwelt- oder Behindertenpolitik, sagt mir: Wenn der Druck von unten und der „Leidensdruck“ aus der Sache selbst groß genug sind, bewegt sich auch die Politik. Wir sehen das aktuell beim Ringen um eine Neuregelung des Banken- und Finanzsektors. Die Sache ist nur: je später wir tragfähige Zukunftsstrategien entwickeln, desto geringer wird unser Spielraum und desto schmerzlicher die Eingriffe.

#### Sie haben schon etliche „Baustellen“ angesprochen: Wo sehen Sie weiteren Reformbedarf?

Die EU braucht sicherlich eine neue Strategie in der Migrations- und Asylpolitik und in ihrer Entwicklungspolitik – den beide hängen eng miteinander zusammen.

Und wir brauchen dringend eine Korrektur des jetzt einseitig verlaufenden Zentralisierungsprozesses nach dem Prinzip der Subsidiarität. Wir müssen neu durchbuchstabieren, was um der europäische Handlungsfähigkeit willen tatsächlich „in Brüssel“ entschieden werden muss und was man wieder stärker in nationale Bereiche zurückführen muss bzw. was nicht angetastet werden darf. Gerade in einer globalisierten Welt ist das Bedürfnis der Bürger/innen nach eigener kultureller Identität und nach Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen Lebensraum von enormer Bedeutung. Föderalismus und gelebte Subsidiarität mögen anstrengend sein, aber sie sind letztlich in ihrer Leistungsfähigkeit fruchtbarer und die Menschen können sich mit einem so gestalteten Europa besser identifizieren – als Tiroler, Vorarlberger etc. Außerdem ist das die beste Vorbeugung gegen Populisten.

#### Was sagen Sie zu dem geplanten Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP)?

Neben den wirtschafts-, arbeitsmarkt- und umweltpolitischen Fragen stellt sich für mich

#### Wir haben eine Art „Doping“ betrieben und viele Jahre über unsere Verhältnisse gelebt.

#### Wir müssen uns dieser Lebenslüge stellen und endlich tragfähige Zukunftsstrategien entwickeln.

ein Kernproblem: Die im Abkommen geplanten Schiedsgerichte stellen einen Bruch mit der europäischen Rechtskultur dar. Das darf unter keinen Umständen passieren.

#### Warum sollen die Leute wählen gehen?

Weil wir ein demokratisches und handlungsfähiges Europa brauchen und weil das Europäische Parlament dafür immer größere Bedeutung hat. Und da tragen wir – gerade als Christen – Verantwortung, dass nicht Populisten, die Menschen anderer kultureller Prägung ausgrenzen, die nationale Zwietracht säen und eine Neidgenossenschaft propagieren, zunehmend das Sagen haben. Da geht es auch um europäische Werte und ein christlich geprägtes Menschenbild.

## STENOGRAMM

■ **Bünker geehrt.** Vertreter/-innen aus Politik, Wissenschaft und Religion würdigten vergangene Woche das Wirken des evangelischen Bischofs Michael Bünker anlässlich dessen



**Bischof Michael Bünker** wurde am 26. April 1954 in Leoben geboren.

60. Geburtstag. Bundespräsident Heinz Fischer hob während der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich Bünkers pointiertes öffentliches Eintreten hervor – vor allem dann, wenn Menschen an den Rand gedrängt zu werden drohen. Weihbischof Helmut Krätzl und der Vorsitzende des Ökumenischen Rates, Lothar Pöll, würdigten Bünker als verlässlichen und konstruktiven langjährigen Partner und „Brückenbauer“ in der Ökumene. Auch die Vertreter der Muslime und der Israelitischen Kultusgemeinde sprachen Bünker ihren Dank für mutiges Handeln (z. B. Moscheedebatte, Auftrag für kritische Analyse der Rolle der Kirche in der NS-Zeit) aus.

■ **Massive Budget-Kritik.**

Heftige Kritik an dem von der Bundesregierung vorgelegten Doppelbudget für 2014/15 übten Vertreter der Kirche, der Entwicklungsorganisationen und der Wohlfahrtsverbände. Er sei erschüttert über die geplanten Kürzungen bei der Entwicklungs- und internationalen Katastrophenhilfe, sagt der Vorsitzende der Koordinierungsstelle, Bischof Ludwig Schwarz. Die Mittel für die direkte Entwicklungshilfe sollen 2015 von derzeit 68 auf 51 Millionen Euro gekürzt werden. Statt der im Regierungsprogramm genannten 20 Millionen stehen für den Auslandskatastrophenfonds nur fünf Millionen Euro zur Verfügung.

## Weltgebetstag für geistliche Berufungen am 11. Mai

## Er führt „hinaus ins Weite“

**Papst Franziskus will keine Kirche, die im geschützten Stall den verbliebenen „Schäfchen Löckchen dreht“, sondern die hinausgeht zu den Menschen, ihr Leben teilt und dabei auch Kratzer und Beulen riskiert. „Hinaus ins Weite“ ist auch das Motto des diesjährigen Weltgebetstages für geistliche Berufungen.**

„Er führt uns hinaus ins Weite“ heißt es im Psalm 18. Für den ehemaligen Studentenseelsorger und Regens des Freiburger Priesterseminars Andreas Knapp war „das Weite“ eine Plattenbausiedlung in Leipzig und eine Fabrik, wo er als Packer am Fließband arbeitet. In der Zeitschrift „miteinander“ sagt er dazu:

**Herr Knapp, Außenstehende könnten vielleicht sagen, Ihr Schritt war eine „Karriere nach unten“. Was sagen Sie darauf?**

Knapp: Es mag seltsam klingen, aber für mich ist das kein Bruch. Ich komme aus einem katholischen Elternhaus, bin in der katholischen Jugend groß geworden und habe früh meine Berufung zum Priester gespürt. Während meines Studiums kam ich dann mit der Spiritualität von Charles de Foucauld (1858–1916) in Kontakt. Das hat mich religiös und theologisch fasziniert – dieses Bekenntnis eines Lebens in einer kleinen Gemeinschaft in einem nichtkirchlichen Umfeld. Mir wurde bald klar: Das ist meine eigentliche Berufung. Sah meine Entscheidung auch äußerlich nach einem Bruch aus, so war ich innerlich schon immer unterwegs auf diesem Weg.

**Wie würden Sie Ihre Berufung beschreiben? Was ist Ihr Ziel?**

Ich verfolge kein „missionarisches“ Ziel, sondern lebe gemeinsam mit vier anderen Brüdern ein geistlich-kontemplatives Leben –



**Dr. Andreas Knapp** ist Priester, Schriftsteller und Fabrikarbeiter in Leipzig. Er schloss sich den „Kleinen Brüdern“ an und lebte einige Zeit unter Armen in Frankreich und Bolivien. cw

aber eben nicht in einem Kloster, sondern in einer Plattenbausiedlung, in einer gewöhnlichen Wohnung. Charles de Foucauld nannte dies die „Theologie von Nazareth“: Jesus hat viele Jahre in Nazareth im Verborgenen gelebt und gearbeitet. In dieser Zeit des normalen Mitlebens mit anderen Menschen ist vieles in ihm gereift. Wir wollen diesen Weg ebenso gehen. Man muss nicht abgeschieden leben, um kontemplativ leben zu können.

**Wie würden Sie das Umfeld beschreiben, in dem Sie leben?**

Es ist ein völlig areligiöses Umfeld. Über 90 Prozent der Menschen hier in Leipzig bzw. insgesamt auf dem Gebiet der ehemaligen DDR haben mit Religion nichts zu tun. Mehr noch: Die überwiegende Mehrheit kann nicht einmal mit dem Wort „Gott“ etwas anfangen oder weiß nicht, wie man betet. Ich sehe das aber nicht etwa als „Mangel“ an, sondern als Herausforderung, zu versuchen, diesen Menschen in einer ganz anderen und neuen Sprache Türen zur Transzendenz zu öffnen.

**Wie gelingt Ihnen dieses Kunststück?**

Die Aufgabe besteht zunächst darin, zuzuhören und selbst die Sprache zu erlernen, in der religiös unmusikalische Menschen ihre Hoffnungen, Wünsche und Ängste artikulieren. Jeder Mensch redet anders mit Gott – das gilt auch für jene, die keine religiösen Bilder mehr haben, für die Gott kein direkter Adressat ihrer Hoffnungen und Wünsche ist.

**Welche Folgen ergeben sich daraus für die kirchliche Verkündigung?**

Die kirchliche, uns überlieferte Sprache kommt immer mehr an ihre Grenzen. Für viele Menschen ist sie jetzt schon eine Fremdsprache, die mehr verwirrt als dass sie einen Nutzen bringt. Wir brauchen seitens der kirchlichen Verkündigung eine höhere Sprachsensibilität. Wir müssen erfinderischer werden, um die Menschen wirklich noch im Herzen zu berühren. Die Wiederholung tradierter Formeln hilft da nicht weiter. Es braucht eine neue kirchliche Sprache, die zu Herzen geht, die verwandelt und Horizonte öffnet. Die Lyrik ist für mich eine solche Möglichkeit. Sie kann als ein Übersetzungsprogramm von biblisch-religiösen Vorstellungen und Ideen in die Sprache der Menschen hier und heute fungieren.

► Gewinnen Sie mit der TippOn-Karte des Canisiuswerkes einen Aufenthalt in Salzburg (24. bis 26. 10.) inklusive Stadtpaziergang mit Erzbischof Franz Lackner und Besuch des DomQuartiers.



Die Grüne EU-Abgeordnete Ulrike Lunacek übt Kritik am Staudammprojekt Belo Monte in Brasilien. KIZ/HUBER

# Kritik am Belo-Monte-Staudamm

Der Widerstand gegen Belo Monte, weltweit drittgrößter Staudamm, der in Amazonien am Fluss Xingú gebaut wird, hält weiter an. Eine Fläche von 600 km<sup>2</sup> soll geflutet werden. 40.000 Menschen sind bedroht, ihr Zuhause zu verlieren, werden zwangsumgesiedelt. Weiters wird im Bereich der „volta grande“ der Xingú durch Wasserableitung fast trockengelegt, weil man dort Gold vermutet. Die Existenz der Flussbewohner ist gefährdet. Der Bischof vom Xingú, Erwin Kräutler, kämpft seit vielen Jahren gegen das Staudammprojekt und für die Rechte der

indigenen Bevölkerung Amazoniens. Zu den Kritikern des Megaprojekts zählt u. a. Ulrike Lunacek, Vizepräsidentin und außenpolitische Sprecherin der Grünen im EU-Parlament und Spitzenkandidatin der österreichischen Grünen bei den EU-Wahlen. Sie lud nach einem Besuch der Baustelle im November 2013 zu einer Belo-Monte-Konferenz im EU-Parlament. Vertreter der Regierung, Aktivist/innen aus Brasilien und beteiligte Firmen wie der staatliche Energiekonzern Norte Energia tauschten dabei das erste Mal in einem öffentlichen Rahmen Meinungen

aus. Beim Pressegespräch von SEI SO FREI (entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung) bekräftigte Lunacek vergangene Woche erneut ihre Forderung nach einem Baustopp. „Durch den begonnenen Bau gibt es bereits enorme Narben in der Landschaft. Das heißt, es geht jetzt darum, Druck auf Norte Energia und auf die brasilianische Regierung zu machen, die Auflagen der Umweltbehörde tatsächlich einzuhalten, die Rechte der betroffenen Bevölkerung zu wahren und weitere Staudamm-Bauten zu verbieten“, so Lunacek.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



## KIRCHE IN NOT

„Der Mann neben den Päpsten“ - Hoher Besuch aus dem Vatikan!

### Herzliche Einladung:

Erzbischof Georg Gänswein, Präfekt des Päpstlichen Hauses und Privatsekretär von Papst Franziskus und dem em. Papst Benedikt, ist Gast an der Wallfahrt von KIRCHE IN NOT in Einsiedeln/Schweiz. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Sonntag, 18. Mai 2014

10h45

Vortrag des Erzbischofs

(im Grossen Saal des Klosters)

12h15

Hl. Messe in der Klosterkirche

[www.kirche-in-not.ch](http://www.kirche-in-not.ch)

[www.kircheinnot.at](http://www.kircheinnot.at)

Über Mutterliebe, Anpassung, Perfektionismus und Anerkennung zum Muttertag

# Mütter säen und ernten

**Frauen haben ein großes Herz. Ganz besonders groß ist das Herz von Müttern, wenn es um das Wohl und die Wünsche ihrer Kinder geht. Doch wie zufrieden sind die Mütter selbst? Wie steht es um ihre Kraft? Und warum können sie den Dank zum Muttertag oft schwer annehmen?**

BRIGITTA HASCH

Bei manchen Müttern stellen sich schon beim Gedanken an den Muttertag die Nackenhaare auf. „Das ist falsche Bescheidenheit, fast typisch für Mütter“, lacht Marion Weiser, Coach, holistische Körpertherapeutin und selbst Mutter von drei Kindern. Es ist eine

einem Laufrad und erfüllen pausenlos Aufgaben, erledigen To-do-Listen und am nächsten Morgen beginnt der gleiche Trott. „Es ist nicht verwunderlich, dass irgendwann keine Freude, sondern nur mehr Erschöpfung da ist“, sagt Marion Weiser. Ihr Tipp: „Suchen Sie sich etwas, das Ihnen wieder Kraft gibt. Lesen, spazieren gehen oder einfach faulenzeln – alles ist erlaubt. Aber man muss dranbleiben, sich bewusst für sich selbst Zeit nehmen. Mit etwas Disziplin erreicht man viel für sein eigenes Wohlbefinden.“

Die Expertin empfiehlt darüber hinaus Dinge, die einen persönlich Kraft kosten, nach Möglichkeit zu reduzieren. „Man kann Aufgaben in der Familie aufteilen, im Idealfall

Kinder können ihre Spielsachen auch selbst wegräumen. Überhaupt müssen sich Mütter nicht für alles verantwortlich fühlen. In der Regel wollen Kinder gerne mithelfen. Ein „ich mach das schon“ entmutigt sie und bald werden sie ihre Mithilfe gar nicht mehr anbieten. „Darüber sollte man sich dann auch nicht wundern“, sagt Marion Weiser und rät: „Lieber zulassen, dass die Kinder etwas falsch machen, als ihnen alles aus der Hand zu nehmen und selbst zu erledigen. Mit kleinen Jobs beginnen, immer wieder ermuntern, und – ganz wichtig – dafür auch danken.“

**Mütter gestalten.** Viele Frauen lassen sich von der Familie geradezu überrollen. Obwohl sie das Problem kennen und auch perfekt beschreiben können, finden sie doch keine Lösung. „In der Problemfindung sind Frauen Spitze. Leider sind wir nicht so lösungsorientiert. Hier stehen Gewohnheit, Angst vor Änderungen und den Folgen, aber auch Bequemlichkeit im Weg“, konstatiert Weiser. Dabei hätten doch gerade die Mütter viele Fäden in der Hand. Die Atmosphäre in der Familie, Harmonie, Gesprächs- und Konfliktkultur liegen meist in ihrer Hand. Sie leben Wertschätzung und Umgang mit Emotionen vor. Strukturen, Spielregeln und Grenzen werden maßgeblich von Müttern vorgegeben. Und sie können diese auch einfordern. Damit können Mütter säen und ernten.

**Wünsche äußern.** Nicht nur vor dem Muttertag dürfen Mütter Wünsche äußern. „Sie sollten das immer wieder. Aber nicht in einer Stresssituation, vielleicht gar laut und fordernd“, sagt Marion Weiser. Dazu müsse man aber erst einmal selber wissen, was man will. „Viele Frauen gehen ja einkaufen, mit dem Vorsatz, sich etwas Schönes zu gönnen. Heim kommen sie dann mit Dingen für die Kinder“, weiß sie auch aus eigener Erfahrung. Doch wie sollte dann die Familie wissen, was sich die Mutter wünscht?

**Paar bleiben.** „Früher war es automatisch so, dass Frau und Mann in die Rolle von Mama und Papa schlüpfen, sobald ein Kind da war. Heute wird wieder mehr auf das Paar-Sein geachtet“, beobachtet Marion Weiser bei jungen Elternpaaren. Neben der Elternarbeit sollte man die Paarbeziehung nie aus den Augen lassen. Kurze Auszeiten zu zweit, aber auch eine bewusste gemeinsame Erziehungsarbeit sind für Mütter eine große Unterstützung.



**Keine falsche Bescheidenheit.** Lassen Sie sich zum Muttertag richtig verwöhnen und genießen Sie es, dass heute (fast) alle Kinder brav sind. ELÉONORE H – FOTOLIA.COM

Tatsache, dass Mütter wenig Anerkennung bekommen. Was sie Tag für Tag tun, wird schnell zur Selbstverständlichkeit. Sie selbst sehen es meist als Pflicht. „Wir folgen da einem natürlichen Konzept. Schon während der Schwangerschaft nehmen Mütter Rücksicht auf das neue, frische Leben. Dann verwöhnen und schonen sie die Kleinen. Ihre eigenen Bedürfnisse treten immer mehr in den Hintergrund“, erklärt die Expertin. Dieses Verhalten nennt sie „Anpassungsfälle“ und „eine der schwersten Frauenkrankheiten“.

**Aus Begeisterung wird Überforderung.** Es ist gut und richtig, dass Mütter in ihrer Aufgabe wachsen und ihre Mutterrolle gern ausüben. Doch oft werden aus Müttern Funktionsmaschinen. Sie arbeiten ständig wie in

auch im Freundeskreis tauschen. Die Nachbarin übernimmt etwa die Organisation der Geburtstagsparty, weil Ihnen das einfach nicht liegt. Dafür machen Sie einen Radausflug mit den Kindern.“

**Vereinfachen und Hilfe zulassen.** „Weg mit dem Perfektionismus“, rät die Therapeutin. Mütter sind auch nur Menschen, keiner erwartet von ihnen, dass sie perfekt sind, nur sie selbst tun das. „Allzu oft schätzen Mütter ihre eigenen Leistungen überhaupt nicht, machen sich selbst runter. Sie wollen stark sein und alles im Alleingang schaffen. Damit gehen sie aber an ihre körperlichen Grenzen“, warnt Marion Weiser. Die Küche muss also nicht immer blitzblank sein, nicht jedes Wäschestück braucht gebügelt zu werden und

# Emilia Romagna

**Bologna - Ravenna - Ferrara - Padua - Parma**

**14. bis 18. Oktober 2014 - mit Prälat Dr. Hans Fink**

Die Ebene der Emilia Romagna liegt wie ein Schachbrettmuster von Feldern zwischen dem Po im Norden und den waldbedeckten Hängen des Apennins im Süden. Bologna ist der Nabel dieser herrlichen Welt, und rund um sie, wie eine Krone befinden sich unvergessliche Kunststädte: von Ferrara, einst von der Adelsfamilie D'Este beherrscht, bis zum byzantinischen Ravenna; von den juwelenähnlichen Städten Parma und Modena bis zu den zahlreichen, von der UNESCO als Weltkulturerbe geschützten Städten.

Überall wird die Zeit der sich hier aufhaltenden Gäste von großartigen Kulturereignissen und Museen jeder Art angenehm gestaltet. Wo sonst hätte das Genie eines Guglielmo Marconis bzw. die Musik von Giuseppe Verdi aufblühen können? Einheitlich doch vielfältig, gastfreundlich und neugierig, traditionsgebunden doch weltoffen ist die Emilia Romagna ein „Land mit Seele“: zaubervoll und echt.

## Reiseprogramm im Überblick Änderungen vorbehalten

**1. Tag: Vorarlberg - Padua - Bologna.** Anfahrt über Innsbruck und Verona. Stadtrundgang in Padua. Weiterfahrt nach Bologna.

**2. Tag: Bologna.** Basilica S. Petorio - Piazza Nettuno Universität mit Teatro Anatomico.

**3. Tag: Ravenna - das Byzanz des Abendlandes.** Mausoleum der Galla Placidia S. Vitale - S. Apollinare Nuovo - Tomba di Dante S. Apollinare in Classe

**4. Tag: Ferrara - Comacchio.** Ausflug in die Residenzstadt der Herzöge d'Este. Podelta und Comacchio.

**5. Tag: Bologna - Parma - Vorarlberg.** Besuch von Parma Heimfahrt über Mailand, San Bernardino und Chur zurück nach Vorarlberg.

## Leistungspaket

- Fahrt im modernen Komfortbus ab / bis Vorarlberg (Klimaanlage, Bordtoilette, Kühlbar, Musik/DVD...)
- 4 x Nächtigung in zentral gelegenem 4\*-Hotel in Bologna
- 4 x Frühstücksbuffet und Abendessen im Hotel
- tägliche Besichtigungen lt. Programm in Ravenna, Ferrara, Parma inkl. etwaiger Eintrittsgebühren, örtl. Reiseleitung
- versierte Reiseleitung ab/bis Vorarlberg: **Herta Ott**
- spirituelle Reisebegleitung: **Prälat Dr. Hans Fink**
- versierter Buslenker
- alle Steuern, Abgaben, Parkgebühren, Kurtaxe

## Pauschalpreis € 595,-

Nicht-Abonnenten-Zuschlag € 50,-

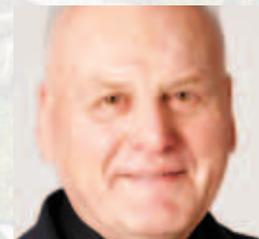
## Extras

- Einzelzimmer + 120,-
- ALLIANZ Reiseversicherung inkl. Stornoschutz: € 43,-

## Information, Buchung & Reiseveranstalter

Nachbaur Reisen GmbH,  
Illpark, 6800 Feldkirch  
T 05522 74680  
E reisen@nachbaur.at

Das Detailprogramm  
finden Sie unter  
[www.nachbaur.at](http://www.nachbaur.at)  
[www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)



**Prälat Dr. Hans Fink**  
Reisebegleitung

Der heilige Apollinaris, erster Bischof von Ravenna, Mosaik in S. Apollinare in Classe  
Foto: MChew/Wikimedia Commons

## Zur Erdbestattung gehört das Absenken des Sarges

Höhepunkt der kirchlichen Begräbnisfeier ist die Feier der Eucharistie. In ihr wird der Verstorbene in das Mysterium von Tod und Auferstehung Jesu Christi wirksam hingenommen. So ist es sinnvoll, dass der Leichnam im Gottesdienstraum präsent ist. Zur Erdbestattung gehört das Absenken des Sarges in das Grab während des kirchlichen Begräbnisses. Durch diese Handlung, die tief in der jüdisch-christlichen Tradition verankert ist und der Feier der „Beerdigung“ erst den Namen gibt, wird die Endgültigkeit des Todes besonders deutlich.

Die Zeichenhandlung ist auch im Sinne eines gelingenden Trauerprozesses wichtig, um die Trennung bewusst und ausdrücklich wahrzunehmen, auch wenn dies schmerzlich empfunden wird. Wird der Tote nicht ins Grab gebettet, stattdessen, wie es oft zu sehen ist, der Sarg erst nach der Begräbnisfeier in Abwesenheit der Trauernden hinabgelassen, „entfällt der Kernvorgang der ganzen Feier“, „wird das Abschiednehmen behindert“ und „der Trauer nicht das entscheidende Ventil geöffnet“, „bleiben

auch all die schönen Worte vom Heimgang, vom Aufblühen des Weizenkorns ganz wörtlich in der Luft hängen“ (Rupert Berger). Darum ist das Einsenken des Sarges in das Grab Teil des Bestattungsritus, auf den nicht verzichtet werden kann, handelt es sich doch um das eigentliche Ziel der Begräbnisfeier. „Wir übergeben den Leib der Erde“ heißt es in der Liturgie der Kirche. Abschied und Loslassenmüssen werden so rituell erfahrbar. Das deutende Wort, das der Zelebrant dazu spricht, gibt Halt in dieser an sich haltlosen Situation: „Christus, der von den Toten auferstanden ist, wird auch unseren Bruder (unsere Schwester) N.N. zum Leben erwecken.“

Das kirchliche Begräbnis in einer zunehmend kirchendistanzierten Umwelt muss als Herausforderung angenommen werden, aber dies darf nicht auf Kosten der eigenen Identität gehen, auf Kosten der biblischen Texte und Bilder, der Symbole und Riten. „Entsprechend würde wohl kaum jemand erwarten, dass Juden oder Muslime bei ihren Bestattungsfeiern Rücksicht auf anwesende Christen nehmen.“ „Warum“, so fragt Winfried Haunerland, „haben wir dann das Gefühl, unsere Feiern müssten für alle Anwesenden evident sein?“ Weil es sich um katholische

# Begräbnisfeier und

**Abschied ermöglichen, den Leib ehren, Tote begraben. Teil zwei der Reflexion über Liturgie und christliche Bestattungskultur.**

JAKOB PATSCH / EUGEN GISELBRECHT

Liturgie handelt, muss auch in der Begräbnisfeier der Gehalt in der Gestalt zum Ausdruck kommen - und umgekehrt der Feiergehalt über die Feiergehalt erfahrbar sein (lex orandi - lex credendi).

## Öffentliche oder stille Begräbnisfeier?

Zur eigenen Identität gehört auch, dass eine kirchliche Begräbnisfeier nicht nur eine Feier der Familie oder der Angehörigen und Freunde des Verstorbenen ist, sondern immer und zuerst eine Feier der Kirche, ein Gottesdienst, an dem die Pfarrgemeinde teilnehmen soll. Das Gebet ist letzter Liebesdienst an den Verstorbenen. Eine Begräbnisfeier „im engsten Familienkreis“ oder „in aller Stille“ entspricht daher nicht dem Sinn eines kirchlichen Begräbnisses. Außerdem haben auch Menschen aus dem größeren Umfeld eines Verstorbenen (Nachbarn, Arbeitskollegen) Anrecht auf eine angemessene Verabschiedung. Die Nennung des Namens in den liturgischen Gebeten macht deutlich, dass der Verstorbene nicht in die Ano-



**Zur Erdbestattung** gehört das Absenken des Sarges. KUST THEO / BILDAGENTUR WALDHÄUSL

# Totengedenken

nymität des Vergessens fallen wird, sondern von Gott bei seinem Namen gerufen wird (vgl. Jes 43,1). Der Name steht für die Einzigartigkeit und unverlierbare Würde des Menschen als Ebenbild Gottes, die auch im Tod nicht endet. Darum hält die katholische Kirche an der namentlichen Bestattung fest.

## Weiterführendes Totengedenken

Über das Begräbnis hinaus setzt sich das kirchliche Totengedenken in verschiedener Weise fort, z.B. Gedenken der Verstorbenen der letzten Woche in der Sonntagsmesse, Fürbittgebet, Nennung der Verstorbenen im Hochgebet bei Totenmessen, Messintentionen, Messfeier mit besonderem Gedenken an Verstorbene, vor allem beim Jahresgedächtnis und an Allerseelen mit Gräbersegnung.

Eine passende Bezeichnung für solche Gottesdienste ist „Messe mit Gedenken an N.N.“. Jahresgedächtnisgottesdienste sollten in Verbindung mit Werktags-Gottesdiensten gefeiert werden. Der Sonntagsgottesdienst ist das pfarrliche Gedächtnis von Tod und Auferstehung Jesu.

Immer geht es darum, die Verstorbenen der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen, ihren Leib in Würde und Ehrfurcht zu bestatten, den Hinterbliebenen eine pietätvolle Verabschiedung zu ermöglichen und ihnen Trost zu spenden. So schenkt der christliche Glaube Hoffnung in der Trauer, weil wir aus dem Glauben leben, dass uns im Sterben

das Leben nicht genommen, sondern gewandelt wird. Die kirchliche Begräbnisfeier bezeugt den ganz konkreten Osterglauben: „Wir übergeben den Leib der Erde. Christus, der von den Toten auferstanden ist, wird auch unseren Bruder / unsere Schwester zum Leben erwecken.“

**Höhepunkt der kirchlichen Begräbnisfeier ist die Feier der Eucharistie. In ihr wird der Verstorbene in das Mysterium von Tod und Auferstehung Jesu Christi wirksam hineingenommen.**

DR. JAKOB PATSCH ist Pfarrer in Hall in Tirol. Fortbildung am Liturgischen Institut Trier. Buchautor: „... als er das Brot brach. Gehalt und Gestalt der Eucharistiefeier“ (Tyrolia 2011).  
MSGR. EUGEN GISELBRECHT lebt als Pfarrer i.R. in Doren. Er war Pfarrer und Pastoralamtsleiter der Diözese Feldkirch.

# Wovor die Politik die Pressefreiheit in Schutz zu nehmen hat? Vor der Politik.

**Die österreichische  
Gesetzgebung schützt  
die Freiheit der Presse  
vor politischer Willkür  
und Repression.  
Das ist auch gut so und  
muss so bleiben.**



**Steigern Sie den Wert Ihrer Meinung.  
3. Mai 2014 – Internationaler Tag der Pressefreiheit.**

*Unser vielfältiges Angebot finden Sie unter [zeitungen-magazine.at](http://zeitungen-magazine.at)*

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Mo, 07. Juli – Fr, 11. Juli 2014

## DIE DYNAMIK DER KREATIVITÄT

Große Universitätsaula, Max-Reinhardt-Platz, Salzburg



VORTRÄGE

- Univ.-Prof. Dr. Eva DREHER, München (D)
- Dr. Donata ELSCHENBROICH, München (D)
- Assoz. Univ.-Prof. Dr. Andreas FINK, Graz (A)
- Univ.-Prof. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER, Wien (A)
- Univ.-Prof. Dr. Rainer HOLM-HADULLA, Heidelberg (D)
- Dorothee KREUSCH-JACOB, München (D)
- Ute LAUTERBACH, Altenkirchen (D)
- Margret RASFELD, Berlin (D)
- Univ.-Prof. Dr. Klaus URBAN, Hannover (D)

INFORMATION | ANMELDUNG

Internationale Pädagogische Werktagung  
F. W.-Raiffeisenstraße 2  
5061 Elsbethen, Österreich  
Tel. +43 662 8047-7520, Fax -7569 DW  
pwt@bildungskirche.at  
[www.bildungskirche.at/Werktagung](http://www.bildungskirche.at/Werktagung)



ARBEITSKREISE | RAHMENPROGRAMM

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

# GRASSMAYR

GLOCKENGIESSER SEIT 1599



## Qualität aus einer Hand

Glockengießerei, Kirchturmtechnik & Service  
Tel.: 0512 / 59416, [www.GRASSMAYR.at](http://www.GRASSMAYR.at)

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Elisabeth Büchle: Himmel über fremdem Land.** Gerth Medien  
2013, gebunden, 464 Seiten, € 17,50.  
GERTH MEDIEN

Im Wonnemonat Mai einen Liebesroman empfehlen, 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges einen diesbezüglichen historischen Roman empfehlen, als christliche Buchhandlung ein Buch, in dem auch der Glaube eine Rolle spielt, empfehlen, einzeln besehen nichts Besonderes, aber die Autorin Elisabeth Büchle schafft in „Himmel über fremdem Land“ eine glänzende Verbindung dieser drei Aspekte. Freuen Sie sich auf großes Kopfkino mit diesem ersten Teil einer niederländisch-deutschen Familiensaga, die vor und wäh-

rend des 1. Weltkriegs in Berlin, den Niederlanden, in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika und in Russland spielt.

Durch die Verbindung von fiktiven und historischen Personen und Handlungen werden die großen gesellschaftspolitischen Themen erzählt, aber auch das „normale“ menschliche Zusammenleben spannend geschildert. Der Mutter von fünf Kindern gelingt es, Geschichte lebendig werden zu lassen, und gibt uns die Chance, aus den Fehlern und Erfolgen der Menschen damals für heute zu lernen.

Übrigens: der dritte Band dieser Trilogie ist aktuell erschienen, so dass 1.424 Seiten Lesevergnügen nichts im Wege stehen!

EDITH BURGER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
Kirchstraße 14  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)  
[www.buchhandlung-arche.net](http://www.buchhandlung-arche.net)

## Leserbriefe

### Menschen mit Beeinträchtigung

Zum Beitrag „Franziskus ruft am Palmsonntag zur Selbstkritik auf“, Rubrik: Panorama, Kirchenblatt Nr. 16 / 17 vom 17. / 24. April.

In der dritten Spalte dieses Beitrages las ich zu meinem Bedauern „...am Gründonnerstagabend besuchte er ein römisches Therapiezentrum für Behinderte“. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass in der sozialen Arbeit seit geraumer Zeit der Begriff „Behinderte“ durch den sprachlichen Ausdruck „Menschen mit Behinderung, Menschen mit Be-

einträchtigung oder Menschen mit Lernschwierigkeiten“ ergänzt wurde. Es geht dabei um die Würde der betroffenen Menschen, die durch diesen - vielleicht unbewussten - Sprachgebrauch, ignoriert wird.

**Elfie Lorenz**, Frastanz

### Friedenskurs

Zum Leserbrief „Friedensaktivistin“ von Christof und Astrid Frick, Kirchenblatt Nr. 14 vom 3. April.

Als ich vorgestern ungläubig den Leserbrief von Christof und Ast-

rid Frick las, lief es mir kalt über den Rücken. Wie kann man nur die Lage in „Palästina“ - ja, so hieß das Land damals als ich noch zur Schule ging - so einseitig und blauäugig sehen? Mag schon sein, dass die israelische Armee der unterdrückten Bevölkerung ein paar „Zuckerl“ gegeben hat - damit die Welt weiß, wie „human“ sie sind, aber wäre es nicht noch humaner, ihnen die Menschenwürde und Lebensgrundlage als Volk zu gewährleisten, ihnen ihr abgezwungenes Land zurück zu geben, sie wirtschaftlich wachsen zu lassen? Der Palästinenser Elias Chacour beschreibt in seinem Büchlein „Blood Brothers“, wie er trotz aller Ungerechtigkeiten eisern am Friedenskurs festhielt, genauso wie es Sumaya Farhat-Naser erklärt hat. Als Missionar ist

es mir eher unwichtig, ob Jesus Jude war oder nicht, wohl aber dass ER sich für mich/die ganze Menschheit geopfert hat und mir den Frieden wünscht. Ich bin ja auch kein Jude - und doch will ER mein Bruder sein. Dank an Dr. Walter Buder für seine Entgegnung.

**Br. Franz Xavier Bischof**, Malindi, Kenia

### Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

# teletipps

11. 5. bis 17. 5. 2014

des Medienreferats  
der Österreichischen Bischofskonferenz

## SONNTAG, 11. MAI

**9.45 Uhr: stationen.Dokumentation: Madame Kathrin – Vom mühsamen Kampf gegen den Hunger** (Religion). **BR**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplante Themen: Israel vor dem Papstbesuch; Ein neuer Seliger: Der altösterreichische Märtyrer-Bischof Anton Durkowitsch; 100 Jahre Stadt-  
diakonie in Wien. **ORF 2**

**17.30 Uhr: Gott und die Welt: Familie 2.0 – Taufe oder Beschneidung** (3/3; Religion)  
Die Probleme und Kompromisse birreligiöser Paare. **ARD**

**20.15 Uhr: Philadelphia** (Spielfilm, USA 1992)  
Mit Tom Hanks, Denzel Washington u.a. – Regie: Jonathan Demme – Optimistisches Plädoyer für Verständnis und Akzeptanz für einen jungen, schwulen Anwalt. **arte**

## MONTAG, 12. MAI

**20.15 Uhr: Ein Engel an meiner Tafel** (Spielfilm, NZ 1990)  
Mit Kerry Fox, Alexia Keogh u.a. – Regie: Jane Campion – Authentisches Frauenporträt der neuseeländischen Schriftstellerin Janet Frame, das geprägt ist von der Befreiung eigener Ängste. **arte**

**21.00 Uhr: Lebenslinien: Ohne Netz und doppelten Boden** (Dokumentarfilm)  
Jockel Sperlichs Leben in einer traditionellen Zirkusfamilie. **BR**



ORF/SEVENONE/CONSTANTIN FILM

**So., 11.5., 20.15 Uhr: Die drei Musketiere** (Spielfilm, GB/D/FR/USA 2011)  
Mit Logan Lerman, Milla Jovovich u.a. – Regie: Paul W.S. Anderson – Neuerfilmung des weltberühmten Klassikers nach Alexandre Dumas, die sich am Handlungsgerüst der Vorlage orientiert und die Geschichte im Stil des Mantel-Degen-Heroismus für das Blockbuster-Zeitalter aufbereitet. – Solide Mischung aus Action und Humor mit einem guten Schauspielensemble. **ORFeins**

## DIENSTAG, 13. MAI

**22.00 Uhr: Dancer in the Dark** (Spielfilm, DK/D/F 2000)  
Mit Björk, Catherine Deneuve u.a. – Regie: Lars von Trier – Sehenswerte Kombination aus Musical und Melodram, in der Hauptrolle hervorragend gespielt. **ServusTV**

**22.35 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Auf den Spuren der Arche Noah“: Die britische Schauspielerin Joanna Lumley auf den Spuren der Geschichte der Sintflut. // (23.20) „Streitfrage Astrologie“: Die jahrhundertelange Faszination der Astrologie und das Verhältnis von Aufklärung, Religion und Aberglaube. **ORF 2**

## MITTWOCH, 14. MAI

**23.05 Uhr: Weltjournal +: Populismus – Eine europäische Krankheit** (Magazin)  
Die Welle populistischer und rechts-extremer Wahltrumphe quer durch Europa. **ORF 2**

## DONNERSTAG, 15. MAI

**21.15 Uhr: Böse Saat – Gentechnik auf dem Vormarsch** (Dokumentation)  
Der von Agrochemie-Konzernen dominierte Kampf um das Saatgut, der den Weg für sogenanntes „Genfood“ ebnet. **ServusTV**

## FREITAG, 16. MAI

**12.00 Uhr: Papa statt Pascha – Vater, Türke, alleinerziehend** (Dokumentation)  
Die einsame Identitätssuche eines alleinerziehenden, türkischstämmigen Vaters, für den es kaum Rollenbilder gibt. **3sat**

**20.15 Uhr: Jennerwein** (Spielfilm, D/A 2003)  
Mit Fritz Karl, Christoph Waltz u.a. – Regie: Hans-Günther Bücking – Formal und inhaltlich bezwingender Heimatfilm in guter Besetzung. **ORF III**

## SAMSTAG, 17. MAI

**20.15 Uhr: Nazi-Kollaborateure – Pierre Laval** (Dokumentation)  
Seine Landsleute hielten ihn für die Marionette Hitlers und Mussolinis und einen menschlichen Schandfleck. **ORF III**

**20.15 Uhr: Morgenland und Abendland: Die arabische Eroberung** (3/7; Dokumentation)  
Film über die Entstehung und Verbreitung des Islam. **arte**

## NACHBAUR REISEN

30 JAHRE

**LESERREISEN**  
mit dem Vorarlberger KirchenBlatt

**London – Südengland** 5.–12.7.  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht **1.698,-**

**BOLOGNA–RAVENNA** 14.–18.10.  
mit Prälat Dr. Hans Fink und Frau Herta Ott **595,-**

**ALTMÜHLTAL**  
3.–6.7. mit Josef & Christl Waibel  
Bus, HP, Schifffahrt, Kloster Weltenburg, Regensburg, Beilngries ... **388,-**

**KREUZFAHRT – Griechenland**  
27.7.–3.8. MSC Fantasia 4\*  
innen **899,-** außen **+ 200,-**  
bis 18J. **119,-**, Bus Venedig **180,-/90,-**

**VERONA – Opernfestspiele**  
1.–3.8. mit Herta Ott  
Bus, UF, Oper Carmen/Turandot **378,-**

**ARMENIEN**  
12.–20.9. mit Pfr. Eugen Giselbrecht  
Bus, AUA-Flüge, Rundreise... **1.595,-**

**RHODOS – Badewoche**  
23.–30.9. mit Anneliese Nachbaur  
Bus FDH, Flug, 5\*-Tophotel, HP **895,-**

**MAROKKO – Königsstädte**  
14.–21.10. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, HP... **1.190,-**

**BRASILIEN**  
22.11.–6.12. mit Mounir Hassanieh  
Bus, Flug, Traum-Rundreise... **4.990,-**

FELDKIRCH 05522-74680  
DORNBIRN 05572-20404  
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

# radiophon



GERHARD BERGER

**Georg Schärmer**  
Direktor der Caritas der Diözese Innsbruck

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**  
„Alles Gute erwächst aus der Dankbarkeit“ (Hl. Ignatius). Auf den Ton-Spuren des „Echos der Dankbarkeit“ erzählt der Tiroler Caritasdirektor Georg Schärmer von berührenden Begegnungen mit der Solidarität. **ÖR**



PFARRE

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**  
Aus der Pfarre Kitzeck/Stmk. – Provisor Mag. Piotr Kowalczuk feiert mit seiner Gemeinde den Gottesdienst. Musikalisch gestaltet wird die Messe von den Kirchenchören Kitzeck und Heimschuh. Dabei erklingen Werke von W.A. Mozart, J.S. Bach, Lieder aus dem „Gotteslob“ sowie Auszüge aus Franz Nagels „Europameße“. **ÖR**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### Garantie-13er mit mindestens 100.000 Euro

**Toto garantiert in den Runden 19A bis 21B eine Gewinnsumme für den Dreizehner von 100.000 Euro.**

Der Begriff „Garantie“ ist definiert als „hundertprozentig verbindliche Zusage“ sowie als „Gewissheit über den Eintritt eines Ereignisses“. Toto-Spieltteilnehmer denken bei „Garantie“ nur an eine Zahl: an 100.000, und das mindestens.

Toto führt sechs Mal, und zwar in den Runden 19A bis 21B – das ist vom 5. bis zum 24. Mai – einen Garantie-13er durch. Das bedeutet, dass im Dreizehner-Gewinntopf mindestens 100.000 Euro liegen.

Mindestens heißt, dass Toto den Dreizehner-Gewinnrang dieser sechs Runden – wenn nötig – auf jeweils 100.000 Euro aufdotiert. Dabei handelt es sich um eine garantierte Mindestsumme. Sollte durch Jackpot-Ereignisse die Dreizehner Summe 100.000 Euro überschreiten, so kommt selbstverständlich diese höhere Gewinnsumme zur Auszahlung.



## TERMINE

- ▶ **Talente im Funkhaus.** Konzert mit Barbara Salomon an der Orgel. **Fr 9. Mai, 20 Uhr,** Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.
- ▶ **Jubiläumskonzert - 30 Jahre Chor „Shalom“.** Ab 18 Uhr lädt der Chor Shalom herzlich zum Aperitif für Kinder und Erwachsene ein. Eintritt: freiwillige Spenden. **Sa 10. Mai, 19 Uhr,** Vinomnasaal, Rankweil.
- ▶ **Konzert der Wiltener Sängerknaben.** Kartenvorverkauf im Pfarrbüro Frastanz. **Sa 10. Mai, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Frastanz.
- ▶ **„Uns reicht's.“** Kritisch kreatives Kabarett mit den Kirchenfrauen. **So 11. Mai, 19 Uhr,** Pfarrsaal, Göfis.
- ▶ **Liebe, ja natürlich.** 3-tlg. Grundkurs in Natürlicher Empfängnisregelung. Mit Dr. Michaela Rhomberg. Anmeldung: [Eefz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:Eefz@kath-kirche-vorarlberg.at) oder T 05522 74139 **Mo 12. / 19. Mai und 2. Juni, jeweils 19.30 bis 22 Uhr,** VGKK, Dornbirn.
- ▶ **Und immer wieder leben.** Lesung mit Alexander Jehle, musikalische Begleitung von Patrick Honeck. **Di 13. Mai, 19 Uhr,** BUGO Göfis.
- ▶ **Abendwallfahrt** im Kloster Mariastern Gwigen. **Di 13. Mai, 19.15 Uhr:** Rosenkranzgebet; **20 Uhr:** Eucharistiefeier mit Prior P. Gregor Brazzer OSB, Primizseggen von Kaplan Fabian Jochum.

## KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKETISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

**Sie verkaufen Ihre Immobilie? Wir sorgen für den optimalen Preis!**

- langjährige Erfahrung
- kostenlose Erstberatung
- rasche und unkomplizierte Abwicklung

**amann**  
immobilien

A-6832 Sulz | Tel. 0664 3120205  
[www.amann-immobilien.com](http://www.amann-immobilien.com)

## Weltgebetstag für geistliche Berufe

# Christus im Herzen

**Ganz im Zeichen der Berufung steht die Gebetsstunde im Feldkircher Dom. Eingeladen sind alle, denen Berufungen ein Anliegen sind.**

Es ist eine alte Tradition, dass am 4. Sonntag der Osterzeit der Weltgebetstag um geistliche Berufe begangen wird. An diesem – von seinem Evangelium her benannten – „Gut-Hirten-Sonntag“ gilt es auch in und für unsere Diözese um geistlichen Nachwuchs zu beten.

Im Konsult der „Marianischen Kongregation der Priester und Diakone“ (ehemals die „Priester-MK“) ist die Idee entstanden, ein zentrales und gemeinsames Gebet zu veranstalten, das alle in Vorarlberg ansässigen Ordensgemeinschaften, den Diözesanklerus sowie interessierte Laien zusammenführt.

Jede Berufung erfordert „stets ein Herausgehen aus sich selbst, um



Christ/in sein heißt, das Dasein auf Christus hin auszurichten. WIKIMEDIA

das eigene Dasein auf Christus und sein Evangelium auszurichten“, schreibt Papst Franziskus zum Weltgebetstag. Welchen Weg der Berufung Menschen auch gehen, ob in der Familie, im Orden oder als Priester, alle sind aufgerufen, „Christus im Herzen heilig zu halten“.

▶ **So 11. Mai, 17 Uhr,**  
Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

## TIPPS DER REDAKTION



▶ **Wallfahrt der Chöre nach Maria Bildstein.** Unter dem Motto „Mariengesänge vom Mittelalter bis heute“ steht die bereits 7. Wallfahrt der Chöre. Neben den Sänger/innen sind auch alle Menschen dazu eingeladen, die Freude an schönem Gesang haben. **Fr 16. Mai, 18.30 Uhr:** Liederprobe, **19 Uhr:** Maiandacht mit Pfr. Paul Burtscher, Ausklang im Pilgersaal Bildstein.

▶ **LernRaumLiturgie mit dem neuen Gotteslob.** Gemeinsam mit Matthias Nägele erkunden die Teilnehmenden die Inhalte des neuen Gotteslobes und versuchen damit, unterschiedliche Gottesdienste vorzubereiten. **Mo 19. Mai, 18 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.



▶ **Ökumenischer Bodenseekirchentag.** Unter dem Motto „Mehr sehen - Meer sehen“ laden die St. Galler Kirchen zum 16. Internationalen Kirchentag. Besuchende haben dabei die Freiheit, sich die Veranstaltungen individuell zusammenzustellen. [www.bodensee-kirchentag.ch](http://www.bodensee-kirchentag.ch) **Fr 16. Mai, 9 Uhr bis So 18. Mai, 18 Uhr,** St. Gallen (CH).

▶ **Rita-Rosen-Wallfahrt nach Einsiedeln.** **Mi 21. Mai, 14 Uhr:** Kreuzweg in der „Jugendkirche“, **17.30 Uhr:** Eröffnungsmessefeier, **21.30 Uhr:** Lichterprozession. **Do 22. Mai, 9.30 Uhr:** Pontificalamt mit dem neuen Abt von Einsiedeln, Dr. Urban Federer OSB, **14 Uhr:** traditionelle „Rosenweihe“.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

## TERMINE

- ▶ **Auf dem Weg nach Jerusalem.** Filmvortrag von Johannes Aschauer, Otto Klär und David Zwilling zu ihrer außergewöhnlichen Pilgerreise. Eintritt frei. **Do 15. Mai, 20 Uhr,** Pfarrkirche, Altach.
- ▶ **Sternwallfahrt** der Katholischen Männerbewegung im Gedenken an Franz Jägerstätter. Via Bus, Rad oder zu Fuß nach St. Radegund. Infos bei Roland Sommerauer: [Ekmb@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:Ekmb@kath-kirche-vorarlberg.at) oder T 0664 88647560. **Sa 17. Mai,** St. Radegund (OÖ).
- ▶ **Purzelbaum goes Frauenlauf.** Purzelbaum-Mamas sind eingeladen, mit ihren Kindern im Kinderwagen mitzulaufen. Anmeldung: Jacqueline Haller, T 0676 4265333 oder [Epurzelbaum.weiler@gmail.com](mailto:Epurzelbaum.weiler@gmail.com). **Sa 24. Mai, 17.30 Uhr,** Frauenlauf, Bregenz.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Österreichische Kurzsicht-Politik**

Die Bekanntgabe der stark gestiegenen Arbeitslosigkeit (plus zehn Prozent im Vergleich zum April 2013) enthüllt, wie kurz-sichtig derzeit in Österreich Politik gemacht wird: Man denke an die Einsparungsdiskussion im Bildungsressort. Es ist kein Geheimnis, dass rund die Hälfte der Arbeitslosen bestenfalls einen Pflichtschulabschluss hat und dass die Arbeitssuche für jene besonders schwierig ist, die kaum über Qualifikationen verfügen. Zum Sparen kann die Regierung auf eine Unmenge an Reformvorschlägen seitens des Rechnungshofes zurückgreifen. Es ist absolut nicht notwendig, dem ohnehin durch ideologischen Streit geschädigten Bildungsbereich auch noch das Geld zu nehmen.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**Beschämendes „Ermessen“**

Es ist wie das Amen im Gebet: Wenn heimische Regierungen ein Sparpaket schnüren, ist die Entwicklungshilfe stets unter den ersten Opfern. Zwei Mal konnten in den vergangenen Jahren geplante Kürzungen, nachdem es zu massiven Protesten – auch der Bischöfe – gekommen war, gerade noch gestoppt werden. Dennoch sanken die Mittel für die direkte Projekthilfe seit 2010 von knapp 100 auf 77 Millionen Euro. Laut Budgetplan ist für 2015 nun eine weitere Kürzung um 17 Millionen vorgesehen. Warum das so ist? Weil das offizielle Österreich seine Entwicklungshilfe noch nie wirklich ernst genommen hat. Die Finanzierung wurde nie auf solide, sichere Beine gestellt, sondern blieb immer im Bereich der „Ermessensausgaben“. Und das „Ermessen“ ist leider zutiefst beschämend.

**HANS BAUMGARTNER**

**KOPF DER WOCHE: DR. PETER KELLER, DIREKTOR DOMMUSEUM SALZBURG**

**Fasziniert vom Domquartier**

**Es ist ein einzigartiges Projekt, das da in Salzburg umgesetzt wurde: Der Museumsrundgang durch das Domquartier in der Altstadt. „Hier wurden historische Gebäude und Museen miteinander verbunden – ein faszinierendes, umfassendes Erlebnis“, sagt Peter Keller, Direktor des Dommuseums Salzburg. Am 17. Mai ist die Eröffnung.**

SUSANNE HUBER

Residenz, Dom und jene Gebäude, die heute dem Stift St. Peter gehören und ursprünglich erzbischöflich waren, sind nach 200 Jahren wieder verbunden worden. 2006 wurde schrittweise mit dem Bau des Domquartiers begonnen. Dommuseumsdirektor Peter Keller war von Anfang an in das Pro-



PRIVAT

**„Für ein Projekt wie das Domquartier braucht man Geduld und Kommunikationsvermögen. Aber ich habe sehr engagierte Mitarbeiter; sie sind eine große Hilfe.“**

**PETER KELLER**

jekt involviert. Das herausfordernde für ihn war vor allem die Kommunikation. „Wenn so viele Partner zusammenarbeiten – die verschiedenen Eigentümer der Gebäude, die unterschiedlichen Baufirmen – dann ist Kommunikationsfähigkeit gefordert. Man muss sich abstimmen, auf informellen Gleichstand achten, um zu wissen, was passiert.“

**Schwerpunkt Barock.** Ein besonders schöner Punkt des Museumsrundgangs ist für Peter Keller die Terrasse, über die man von der Residenzgalerie in den Dom gelangt. „Diese Terrasse bietet wunderbare Blicke auf den Dom- und Residenzplatz, auf die Gebäude der Stadt, auf den Mönchsberg und die Festung“, so der gebürtige Aachener. Seit 2002 ist Peter Keller Direktor des Dommuseums in Salzburg. Er studierte Kunstgeschichte in Wien und Bonn, Museumsgeschichte in Paris und arbeitete eine Zeit lang an verschiedenen Museen in Berlin. Der Dommuseumsdirektor ist weiters Generalsekretär des internationalen Museumsweltverbandes ICOM. Dort ist er seit 1. Mai auch Schatzmeister. Was die künftigen Ausstellungen im Dommuseum betrifft, so will man den Schwerpunkt auf das Thema Barock legen. „Derzeit sind wir dabei, die Programme auszuarbeiten“, so Keller. An einer Ausstellung, die er sich persönlich in Zukunft für das Dommuseum wünscht, wird ebenfalls gearbeitet. Verraten will er darüber noch nichts.

**VORTRAGSREIHE**

**Menschen mit Demenz begleiten**

Einen Menschen mit Demenzerkrankung zu begleiten, ist eine herausfordernde und oftmals schwierige Aufgabe. Entlastung für pflegende Angehörige ist hier sehr wichtig, fachliches Wissen über die Krankheit macht vieles verständlich und somit den Umgang auch leichter.

Zur Unterstützung Betroffener organisieren die Caritas Vorarlberg, die „Aktion Demenz“ sowie „pro mente Vorarlberg“ eine Vortragsreihe:

► „Hilfreiche Kommunikation mit Menschen mit Demenz“, DKP Wilfried Feuerstein. **Fr 9. Mai, 15 bis 18 Uhr**

► „Demenz aus medizinischer Sicht“, Dr. Josef Bachmann. **Sa 10. Mai, 9 bis 12 Uhr**

► „Das Beziehungsdreieck“, DSA Barbara Weithmann. **Do 15. Mai, 18 bis 21 Uhr**

► „Kommunikation mit Angehörigen“, DKP Wilfried Feuerstein. **Fr 16. Mai, 15 -18 Uhr**

Veranstaltungsort ist das Caritas-haus in Feldkirch, der Eintritt ist frei. Weitere Informationen erhalten Sie bei DSA Regina Brunmayr, **E regina.brunmayr@caritas.at**, T 05522 200 3022 oder M 0664 8240054.

**HUMOR**

Der Lehrer überrascht die Schüler: „Heute werden wir mit Computern rechnen!“ Die Klasse ist begeistert. Der Lehrer beginnt: „Also: Wie viel sind 61 Computer minus 19 Computer?“



**s' Kirchamüsl**

**30 neue Rekruta vo dr Schwizrgarde hon am Papst im Vatikan ihre Treue gschwora. Ihre Uniform tei an „Hingabe, Ernsthaftigkeit und Sicherheit“ erinnra, hot dr Papscht gmant. Also mi dunkt des Häs jo akle ältelig. Abr wia hast's so schön: Schöne Lüt ka nix vrschanda.**